

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 3 Mark

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Bezugspreis monatlich 2,70 G, wochentlich 0,80 G. In Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G monatlich. Für Sommerheft 6 Stück. Anzeigen: Die 10. Seite 0,40 G, 11. Seite 0,30 G. In Deutschland 0,40 und 0,30 Goldmark. Abonnements- und Einzelverkaufsträger in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Nr. 283

Mittwoch, den 4. Dezember 1929

20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Str. 6
Postfachnummer: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 06. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 07.

Revolution gegen Hugenberg

Spaltung bei den Deutschnationalen

Sechs Reichstagsabgeordnete ausgetreten

Die Partei vor schwersten Erschütterungen — Das sind die Erneuerer Deutschlands

Die Vertreter der Arbeiter und Angestellten in der Deutschnationalen Partei, die Abgeordneten Lambach, Hüller und Hartwig, sind nach dem Beschluss des deutschnationalen Parteivorstandes, dem von Hugenberg beantragten Ausschlusszuvorgekommen und aus der Deutschnationalen Partei bzw. der deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgetreten.

Wenige Stunden später folgten ihnen die Abgeordneten Dr. Albin, Dr. Le Jeune, Jung und Treviranus. Voraussetzungen werden sich diese Abgeordneten zunächst zu einer christlich-sozialen Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen und vor endgültigen weiteren Entscheidungen über die evtl. Bildung einer „Christlich-sozialen Partei“ die weitere Entwicklung im Hugenberglager abwarten. Ein Uebertritt der ausgetretenen Abgeordneten zur Volkspartei kam mit nicht in Frage. Andererseits rechnen Treviranus und seine Kollegen mit einem Zuzug von mindestens noch 10 bis 12 Abgeordneten, so daß die Bildung einer neuen Fraktion im Reichstag gegeben wäre.

Als bei einer Sitzung zusammengetretener deutschnationaler Reichstagsfraktion am Dienstagabend von dem Austritt der Lambach-Gruppe Kenntnis gegeben wurde, floß die Sitzung auf. Die Vertreter der gemäßigten Richtung verließen geschloffen den Saal. Es handelte sich im wesentlichen um die 28 Abgeordneten, die bereits bei der Abstimmung über das Freiheitsgesetz durch Stimmenthaltung ihren Unwillen gegen die Führung Hugenbergs zum Ausdruck gebracht hatten.

Hugenbergs antimarxistische Front befindet sich also, wie von uns vorausgesagt, aber von dem deutschnationalen Blättern immer wieder bestritten wurde, in offener Auflösung.

Anderer Abgeordnete, wie Stubeiner-Waldau, Schlange, Schönauer, Alsch, Meier-Herzsdorf und Dr. v. Keubell dürften sich bereits heute mit den ausgetretenen Abgeordneten solidarisch erklären. Wieder andere beabsichtigen, sich zunächst aus den Rängen der Deutschnationalen Partei freizugehen zu lassen, ohne jedoch auch der deutschnationalen Reichstagsfraktion den Rücken zu kehren oder umgekehrt.

Die Spaltung im deutschnationalen Lager wäre wahrscheinlich ohne den bevorstehenden Volksentscheid des Reichsausschusses längst öffentlich in Erscheinung getreten.

Kritik wurde sie schließlich durch den Beschluss des völlig in der Hand von Hugenberg befindlichen deutschnationalen Parteivorstandes auf Einleitung von Ausschlußverfahren gegen die Vertreter der Arbeiter und Angestellten in der Deutschnationalen Partei, die Abgeordneten Lambach, Hartwig und Hüller.

Als das Ausschlußverfahren beschlossen worden war, richtete Lambach an den Vorsitzenden der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Grafen Westarp, sein Austritts Schreiben, das nur wenige Zeilen enthielt.

Die Abgeordneten Hartwig und Hüller schlossen sich in der richtigen Erkenntnis der Unsichtbarkeit irgendeines Vorgehens gegen das Ausschlußverfahren dem Schreiben des Abg. Lambach vollinhaltlich an.

Der Beginn der Selbstvernichtung

Man hält es in unterrichteten Kreisen sogar nicht für ausgeschlossen,

daß sich die deutschnationale Fraktion letzten Endes in zwei Teile spaltet.

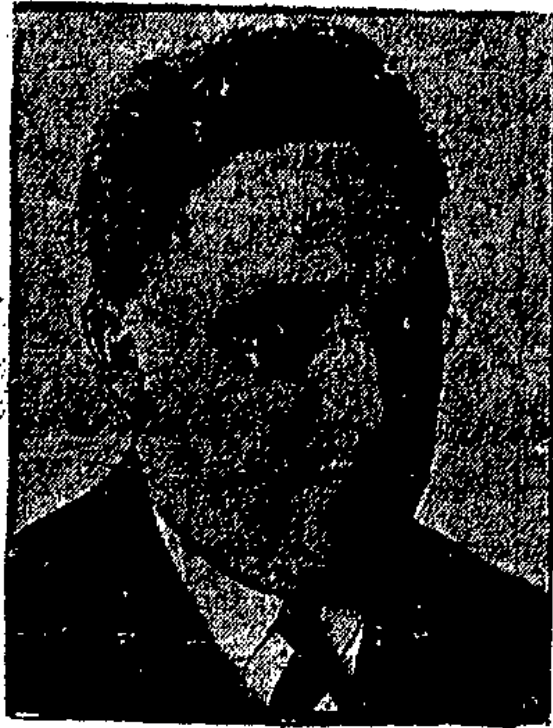
Der eine Teil unter Führung Westarps, der andere mit Hugenberg an der Spitze. Der Kampf Hugenberg-Westarp ist in vollem Gange und dürfte in Anbetracht der organisatorischen Stärke Hugenbergs bei aller geistigen Ueberlegenheit Westarps für den „Parteiüberderr“ Hugenberg von vornherein gewonnen sein. Es ist bezweifelnd, daß die Fehde gegen Westarp weniger aus der Fraktion als aus dem Lande heraus geführt wird. Der beste Beweis dafür, daß Hugenberg hinter diesem Intrigen spielt.

Die Austrittsbewegung aus dem deutschnationalen Lager wird sich zunächst auf die preussische Landtagsfraktion der deutschnationalen Partei, zugleich aber auch auf deren Organisationen im Lande ausdehnen. Die ausgetretenen Arbeiter- und Angestelltenvertreter haben immerhin einen gewissen Anhang. Das gleiche gilt von den anderen bisher aus der deutschnationalen Partei ausgetretenen Abgeordneten.

So daß Herrn Hugenberg in diesen Tagen die schwarzweißroten Mitgliederbücher in Mengen auf den Tisch des Hauses fliegen dürften.

Bei den mit seiner Führung und seinen Ansichten nicht einverstandenem Mitgliedern, die nicht von selbst den Weg ins andere Lager finden, dürfte Hugenberg unter dem Druck der Altpreußen und Nationalsozialisten im notwendigen Maße nachhelfen. Wie dieser Mann seine Partei „führt“, zeigt der inzwischen von ihm hervorgerufene Ausschluß des Kreisvorsitzenden einer ostpreussischen deutschnationalen Organisation, des Grafen Hermann zu Dohna, der sich erlaubt hatte, nach Beendigung des Volksbegehrens eine mit Hugenberg's Auffassung nicht übereinstimmende Meinung öffentlich zur Ausdrückung zu bringen. Dem Landesverband Ostpreußen der deutschnationalen Partei wurde darauf von Hugenberg die Einleitung eines Ausschlußverfahrens befohlen.

Auch in diesem Falle gehorchten die Kreaturen und beschloffen, dem Befehl zu entsprechen.



Abgeordneter Lambach

der schon im vergangenen Jahre Mittelpunkt eines deutschnationalen Parteistreits war

Ein vernichtendes Charakterbild Hugenbergs

Der ausgetretene Abg. Albin bricht das Schweigen um den Diktator

Die ganze deutschnationale Berliner Presse mit Ausnahme der im Besitz Hugenbergs befindlichen Blätter und der alldeutschen „Deutschen Zeitung“ bedauert die Vorgänge im deutschnationalen Lager und kritisiert mehr oder weniger offen Hugenberg's Vorgehen.

In der „Deutschn. Allg. Ztg.“ nimmt einer der Ausgetretenen, der Abg. Albin, selbst das Wort und schreibt: „Zweifellos ist der neue Parteiführer Hugenberg ein Mann von Qualitäten, ist klug, wirtschaftlich mächtig, aber die Eignung zum politischen Führer in heutiger Zeit hat er nicht.“

Er glaubt, eine große Partei wie ein Armeekorps befehlen und beugen zu können,

um auch Andersgestimmten seine Meinung aufzuzwingen. Er will Ueberzeugung durch Befehl, innere Treue durch Zwang erlangen. Nur der übergrößen Loyalität der Mannen-treue der deutschnationalen Reichstagsabgeordneten hat er es zu verdanken, daß dies System nicht zusammengebrochen ist, aber die Männer, die die einzelnen Glieder der einzelnen Partei verbunden, sind mirde geworden, sie drohen bei der geringsten neuen Spaltung zu zerfallen. Der Moment ist gekommen, wo auch die Treuesten nicht mehr gewillt sind, Klarheit und Wahrheit einer über das Maß des Erträglichen in Anspruch genommenen Loyalität zum Opfer zu bringen.

Hugenberg hat es sich zur Aufgabe gesetzt, noch einmal in einer letzten Anstrengung alle „nationalen Kräfte“ zusammenzurufen, um das entschwindende Ziel zu erlangen.

Dabei ließ er selber den strategischen Blick und das Gefühl für die Grenzen des Möglichen durchaus vermissen.

So kam er zu dem verzweifelten Versuch eines Volksbegehrens, Seite an Seite mit den halbmarxistischen Nationalsozialisten gegen alle übrigen bürgerlichen Kreise des Volkes, gegen den Reichspräsidenten, gegen die Vernunft. Es gehörte nicht viel dazu, vorauszuweisen, daß der Angriff scheitern mußte. Das hat Hugenberg vermutlich selbst gesehen, aber er trug den Angriff trotzdem vor, um einen Block nationalen Widerstandswillens zu schaffen.

Er gleicht dabei dem Heerführer, der seine Truppe in eine schon vor dem Beginn verlorene Schlacht führt,

um zu beweisen, wie brav sich seine Truppe auch unter so ungünstigen Voraussetzungen schlägt. Ein Heerführer, der so handeln wollte, würde vor ein Kriegsgericht gestellt werden und der Ausgang des Prozesses wäre nicht zweifelhaft. In der deutschnationalen Volkspartei ist heute ein solches Kriegsgericht gegen den Parteiführer nummäßig, da Hugenberg das ganze Regime der Partei auf Diktatur gestellt hat, deren Inhaber er ist. Nicht so in der Reichstagsfraktion, die immer noch vom Grafen Westarp geführt wird.“

Die kleinen Beamten packen aus

Neue Beschuldigungen gegen Böß

Er soll auch billige Stoffeinkäufe gemacht haben — Noch allerlei sonderbare Entdeckungen

Der Skarel-Ausschuss des Preussischen Landtages setzte am Dienstag seine Beweisaufnahme fort. Der zunächst vernommene frühere Direktor der städtischen Kleidervertriebsgesellschaft, Nobarra, machte die auffahmerregende Mitteilung, daß

Böß von ihm einmal 60 Meter Stoff verlangte, der sonst fünf Mark das Meter kostete, für eine Mark pro Meter mit der Bemerkung, daß bei seinem kleinen Gehalt (1) der Normalpreis zu hoch sei. Böß sagte mir: „Schaffen Sie mir 60 Meter a eine Mark“, und ich beschaffte sie ihm.

Ich habe deswegen eine Strafanzeige auf Denunziation von Angestellten bekommen, mußte aber freigesprochen werden, weil nichts Strafbares vorlag. Ich hatte einfach mit dem Fabrikanten eine Lieferung von 1000 Meter a 5 Mark unter der Bedingung vereinbart, daß ich 60 Meter a eine Mark mitbeläme. Falsch ist die Behauptung, Frau Stadtrat Wehl hätte sich kostenlos einen Pelz verschafft.

Alle Vorgänge, die Berlin so ungeheuer geschädigt haben, hätten gar nicht vorkommen können, wenn nicht die Beamten Personen überlassen worden wären, die vielleicht gute Beamte, aber keine Kaufleute waren. Satoloffi und Schallbach waren absolut hilflos.

Abg. Hillger (Dnat.): Haben Sie Beweise dafür, daß Schallbach mit den Skarels befreundet war? — Nobarra: Er durfte weder als Revisor noch als Geschäftsführer den Skarels das Lager statt für 600 000 nur für 480 000 Mark überlassen.

Abg. Labendorf (W.P.): Hat Böß damals, als er noch Kammerer war, tatsächlich 60 Meter Stoff a eine Mark pro Meter statt des normalen Preises von fünf Mark bezogen? Nobarra: Jawohl, und seine Frau war auch dabei. Er wollte davon wohl Anzüge für seine Familie machen lassen.

Abg. Harnisch (Soz.): Wie kam man schon damals in Brauchetreiben zu der Meinung, daß die Skarels Schieber seien? Andere bezeichneten sie wieder als sehr tüchtige Geschäftsleute. — Nobarra: Alle Anschuldigungen über Skarels, besonders über ihre Wechsel, waren außerordentlich schlecht.

Abg. Niebel (Dem.): Haben Sie Böß gesagt, daß es Ihnen unangenehm wäre, ihm 60 Meter Stoff a eine Mark zu verkaufen? — Nobarra: Warum sollte ich ihm das sagen? Es war ja keine strafbare Handlung. Ich hätte viel zu tun gehabt, wenn ich damals denunzieren wollte, als ich, besonders Sonnabends, auf meinem Wege ins Büro manchmal 40 bis 50

Stadterordneten und Beamten begegnete, die mit ihrem Kaffee- und Zuderbedarf abzogen.

Bücherrevisor Schwabe war von 1922 bis 1926, insgesamt 4½ Jahre, bei dem Anschaffungsamt als Revisor tätig. Er gibt an, daß er fristlos entlassen worden ist, weil er in unbefugter Weise Benzin für sein Motorrad vom Lager entnommen haben soll. In Wirklichkeit sei er von Nieburg fristlos entlassen worden, weil er über Mißstände in der Gesellschaft an Stadtrat Gabel Bericht erstatten wollte, denn alle Beschwerden bei dem Produktisten und bei Direktor Nieburg hätten nichts genützt. Während seiner Tätigkeit habe man ihm ein Tätigkeitsfeld nach dem anderen entzogen, und zwar

weil er es mit den Revisionen zu genau genommen habe.

Aber auch Stadtrat Gabel habe ihm gegenüber kein Verständnis gezeigt. Seine Unterlagen, die ihm für eine Beschwerde an Gabel gebietet hätten, als er ein Defizit von 200 000 Mark festgestellt habe, hätte er vernichtet, da ihm Stadtrat Gabel deswegen mit Diebstahlsanzeige gedroht habe. Umfangreiche Vorauszahlungen seien ohne Prüfung an die Firmen Skarel und Rosenthal gezahlt worden. Er habe auch den Eindruck, daß die fehlenden 200 000 Mark, für die eine Quittung in der Kasse lag, von Direktor Nieburg entnommen worden seien, der wahrscheinlich angestrichelt einer ihm bevorstehenden Operation seine Familie habe sichern wollen.

Stadtrat Benede, der als letzter Zeuge vernommen wurde, äußerte, daß er zur Zeit des ersten Vertragsabschlusses mit den Skarels (Darlehensvertrag) keinerlei Beziehungen zu diesen gehabt habe, obwohl sie ihm seit einer Reihe von Jahren bekannt gewesen seien. Er hätte keine Bedenken gehabt, den Vertrag zu unterzeichnen. Er sei in diese unglückliche Situation hineingekommen,

nachdem sich der Kammerer Lange, wie er erst jetzt erfahren habe, geweigert hatte, zu unterschreiben.

Er habe Gabel für einen absolut einwandfreien Mann gehalten und sei nicht auf den Gedanken gekommen, daß ihm von ihm Schriftstücke vorgelegt worden seien, deren Inhalt nicht mit den getroffenen Vereinbarungen übereinstimmte hätten. Schließlich habe er den letzten Vertrag ebenfalls auf eine Anregung von Gabel im guten Glauben unterschrieben. Nächste Sitzung am Mittwoch.

Schwingende Wolkenkräner

Turmhäuser, die im Orkan schwanken — Das elektrische Zukunftshaus

Die Bevölkerung der amerikanischen Großstädte verlangt schließlich danach, sich dem Lärm und Staub der Straße nach Möglichkeit zu entziehen, und die Bauunternehmer wollen diesen Wunsch erfüllen, indem sie die Wolkenkräner höher und höher türmen. „Das die hochragenden Turmhäuser im Winde schwanken, ist ein beliebtes Gesprächsthema der öffentlichen Unterhaltung,“ schreibt der New Yorker Ingenieur David Cushman Cowle in einer Fachzeitschrift Chicago. „Die Bewohner dieser Häuser machen sich ein Vergnügen daraus, ihre entsetzenden Erfahrungen untereinander auszutauschen, wobei es sich jeder angelegen sein läßt,

die besondere Widerstandskraft seines Wolkenkräners gegen die Einwirkungen der Stürme ins hellste Licht zu rücken.

In den meisten Fällen behandeln die Mieter diese Frage im überhöflichen Unterhaltungsston; aber es fehlt auch nicht an Männern und Frauen, die bei diesen Erschütterungen die Symptome der Seekrankheit empfinden und lieber die Wohnung räumen, als sich ständig einem körperlichen Unbehagen aussetzen; diese Klacht aus den Turmhäusern macht sich im sinkenden Rufnamen dem Vermieter empfindlich bemerkbar. Es ist für einen Baumeister nicht schwer, einen Bauplan zu entwerfen, der das Gebäude gegen die Einsturzfahrt sichert, und es gibt in den Vereinigten Staaten wahrscheinlich wenig Wolkenkräner, die selbst einen Orkan nicht zu überdauern vermöchten.

Die Wirkung des starken Sturmes in Miami hat ja zur Genüge bewiesen, daß dem Stahlgerippe solche konstruierter Turmhäuser vom Wind keine ernsthafte Gefahr droht. Darüber hat man aber die Frage der Wohnbequemlichkeit arg vernachlässigt. Die älteren Vorbilder des Turmbaues sind im allgemeinen übertrieben solide konstruiert, und ihr Schwanken im Winde ist überhaupt nur für die kleine Zahl von Personen wahrnehmbar, deren Nerven und Gleichgewichtskraft ungewöhnlich sensibel sind. Das gleiche gilt auch für die Mehrzahl der jüngsten, für Wohn- und Bürozwecke errichteten Wolkenkräner.

Je mehr hochgetürmte Bürohäuser jetzt entstehen, desto deutlicher zeigt es sich,

daß die älteren fester verankert und abgesteift waren, als es die Neuheit verlangt.

Das erkennt man auch daran, daß viele der neueren Turmhäuser drei- bis viermal so viel Schwingungen aufweisen wie die früheren Strukturen früherer Zeit. Ein besonders stark fundierter Wolkenkräner in New York schwingt etwa 2mal in der Minute. Registrierungen, die bei ihm im Verlaufe der landläufigen Stürme des Westens aufgenommen wurden, zeigten eine Totalabweichung von der Senkrechten von 25 Millimeter bis 1,2 Millimeter bei einer Höchstschwankung von 3,2 Millimeter. Bei manchen der neueren, für Bürozwecke bestimmten Turmhäuser ist eine weit stärkere Bewegung zu verzeichnen, was auf den leichteren Konstruktionsart zu zurückzuführen ist; dabei ist keines dieser Gebäude höher oder schlanker als der schon erwähnte Wolkenkräner des stärkeren, älteren Typs.

Zweifellos könnten alle diese Erschütterungen bei einem Orkan größerer Ausmaße erreichen, doch hat man solche gewaltigen Stürme zum Glück nur selten in den Industriestädten mit Wolkenkränern beobachtet.

Bei einem 20 Minuten währenden Sturm im Mai dieses Jahres wurde eine Bewegung von rund 25 Millimeter bei einem Gebäude festgestellt.

Das bei gewöhnlichem Wind nur um 12,5 Millimeter schwankte. Die Empfindungen, die die Bewohner dabei hatten, waren die eines ausgesprochenen Unbehagens. Man sollte deshalb beim Bau von Wolkenkränern dem Ruhebedürfnis der zukünftigen Mieter etwas mehr Rechnung tragen und sich nicht darauf beschränken, lediglich die Forderungen der Baupolizei zu erfüllen. Wenn sich die Baumeister vorstellen würden, wie viele häßliche Verdrießlichkeiten durch eine mäßige Erhöhung der ersten Bauhöhe vermieden werden könnten, so würden beide Parteien daraus Nutzen ziehen. Es macht sich immer bezahlt, wenn sich der Mieter im Hause zufrieden und behaglich fühlt, und es macht sich ebenso bezahlt, wenn er sich in seinem Heim wohlgeorgen und geschützt weiß.

In diesem Zusammenhang sei auch des Zukunftsbildes gedacht, das der New Yorker Ingenieur Dr. Edward Free, der auf dem Gebiete der Elektrotechnik als Autorität gilt, im Rahmen eines in der New Yorker „Elektrischen Gesellschaft“ gehaltenen Vortrages von dem amerikanischen Zukunftshaus entworfen hat. Nach dieser Prophezeiung werden im Jahre 1950 überall in New York schallisichere und fensterlose Häuser stehen, die elektrisch erleuchtet und so sinnreich ventiliert werden, daß sie den Bewohnern eine angenehme und hygienisch einwandfreie Atmosphäre bieten.

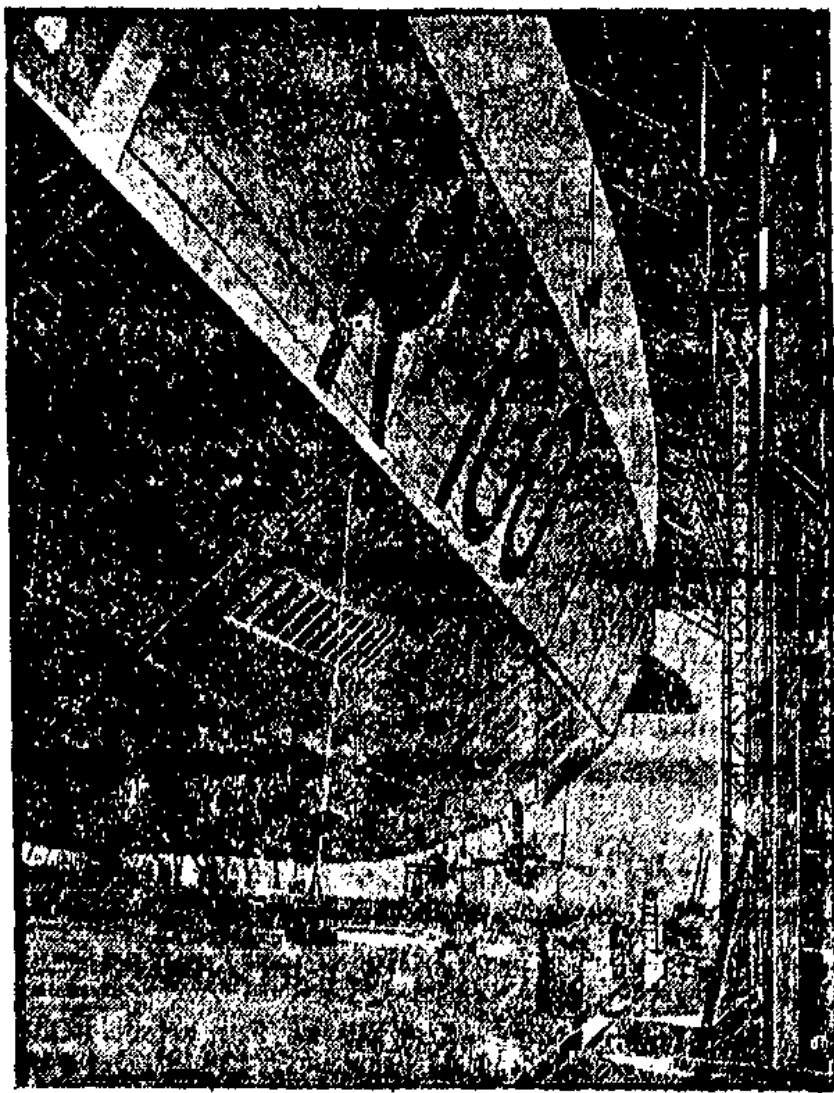


Johann Peter Eckermann

Goethes getreuer Freund und Privatsekretär, ist am 3. Dezember 75 Jahre tot. Eckermann wurde am 21. September 1792 in Witten (Sachsen) geboren und 1823 von Goethe zu seinem Privatsekretär gemacht. Später wurde Eckermann zum jüdisch-weimarischen Hofrat befördert. Durch seine „Gespräche mit Goethe“ hat er sich ein bleibendes Andenken erworben.

Wie er ausführte, sind neun Zehntel der amerikanischen Häuser entweder zu warm oder zu kalt, zu feucht oder zu trocken.

zu jung oder zu luftabgeschlossen. Die „elektrischen“ Häuser sollen diesem Zustand ein Ende machen. Die entstehenden Mehrkosten würden dabei reichlich durch die Besserung der Gesundheitsverhältnisse aufgewogen. Dank der besonderen elektrischen Beleuchtung, die die den Sonnenstrahlen eigentümlichen Vorzüge aufweist, soll ein Drittel der Personen, die jetzt bei der Arbeit Augengläser tragen müssen, in Zukunft ohne diese auskommen.



Der Sender von „R 101“

Nummer ist auch das zweite englische Meeresluftschiff „R 100“, vom gleichen Typ wie „R 101“ fertiggestellt worden und steht in den Hallen von Howden Norfolk für die Probefahrten bereit. Falls es die Witterungsverhältnisse erlauben, wird „R 100“ am Dienstag nach Cardington überführt, um am dortigen Aufmarsch festgemacht zu werden.

Eine Elfjährige geht in den Tod

Aus Furcht vor der Strafe — Sie war nicht zur Schule gegangen

Die elfjährige Schülerin Gerda P. hat sich in der Wohnlaube ihrer Eltern in der Kolonie Albrechtshof in Berlin erhängt. Gerda P. ist die Tochter eines Arbeiters, der in der Kolonie am Wedding mit seiner Familie in sehr bedrückten Verhältnissen lebt. In der letzten Zeit war das Mädchen mehrfach nicht in die Schule gegangen. Die Lehrerin fragte nun bei den Eltern an, warum Gerda nicht zur Schule gekommen sei. Als Gerda P. gestern nach Hause kam, machte ihr die Mutter heftige Vorwürfe und sagte, sie werde die Sache dem Vater erzählen. Die Eltern waren fortgegangen. Während der Abwesenheit der Eltern erhängte sich das Kind an einer Leiter. Als die Eltern heimkehrten, war sie bereits tot.

Ein Krösus, der als Bettler stirbt

Der Sonderling

Der frühere Londoner Advokat John Willms, der, von krankhafter Menschenscheu befallen, das Leben eines Hungerleidens führte, wurde kürzlich im Keller des prächtigen Hauses, das er im vornehmsten Viertel Londons bewohnte, tot aufgefunden. Sieben Jahre hatte er einsam und verlassen in dem Palast gehaust. Trotz seinem ungeheuren Reichtum hatte er sich standhaft geweigert, Steuern und eintreffende Rechnungen zu bezahlen, so daß ihm Gas, Wasser und elektrischer Strom gesperrt worden waren. Als er sich mehrere Tage nicht gezeigt hatte, schritt die Polizei zur gewaltsamen Öffnung des Hauses. Dabei fand man den Alten tot auf einem Haufen alter Kleider liegen. Das Haus hatte fast keine Möbel; unter den Papieren des Verstorbene fand man unter anderem einen Scheck über 2500 Pfund Sterling, den er seiner Bank nicht überwiesen hatte.

Ein Riese unter den Rettungsmitteln

Die modernste Errungenschaft

Das größte Rettungsmittel der Welt ist kürzlich in der englischen Grafschaft Cornwall vom Stapel gelaufen. Es ist 18,5 Meter lang, 5,5 Meter breit, hat 45 Registertonnen und kann 300 Personen aufnehmen. Das unversehbare Boot wurde auf den Namen „Prinzeß Mary“ getauft. Es ist mit zwei Motoren von je 30 Pferdekraften ausgestattet, die ihm eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 15 Kilometer in der Stunde geben. Die hundert eingebauten wasserdichten Schotten sind mit Luftzuführschläuchen versehen, die über der Wasserlinie münden. „Die Prinzeß Mary“ enthält zwei Kabinen, von denen jede 50 bis 60 Passagiere faßt. Außerdem können bei gutem Wetter auf dem Deck noch weitere dreihundert Personen und bei unruhigerem 150 Unterkunft finden. Die Brennstoffbehälter können 2250 Liter Del aufnehmen; dieser Vorrat sichert dem Boot einen Aktionsradius von 930 Kilometer. Was die Rettungsmittel betrifft, so stehen sie auf der Höhe der Zeit und benutzen die neuesten Errungenschaften der modernen Technik.

Die ersten Raketenversuche

Dieser Tage in Bad Homburg

Der erste Raketenversuch im Ostseebad Homburg steht für die nächsten Tage bevor; sobald auf klarem Wetter zu rechnen ist, soll auf dem hierfür vorbereiteten Gelände an der Ostseeflässe eine zwei Meter lange Versuchsrakete abgeschossen werden. Diese Rakete, die steil in die Luft geschossen wird, dient lediglich theoretischen Berechnungen für die große Oberth-Rakete, die in einigen Wochen nach Amerika abgeschossen werden soll. Von dem Ergebnis der Versuchsrakete wird es abhängen, welche Veränderungen an der Amerika-Rakete vorgenommen werden müssen. Ebenso wird davon der Zeitpunkt für den Start der Oberth'schen Amerika-Rakete abhängig gemacht.

Eine Operation ohne Messer

Die krankhafte Stelle wird ausgebrannt

Bei einem schwer Gelblichgelben, der in die Klinik des Wiener Universitätsprofessors und Chirurgen von Hohenstiel eingeliefert wurde, erwies sich eine Bauchoperation als notwendig. Der Professor bediente sich dabei des sogenannten künstlichen Verfahrens, des Ausbrennens der krankhaften Stelle.

In dem Falle des gelblichgelben Mannes wurde ein elektrischer Epithelbrenner angewandt. Man legte den Patienten auf einen Bleitisch, der einem Stromkreis angeschlossen werden konnte und schloß diesen Stromkreis, indem man den Epithelbrenner auf die Haut ansetzte, so daß eine Spannung von mehreren tausend Volt entstand, die sich in blitzartigen Funken entlad. Diese Funken löbten — und das ist die Entdeckung dieses Experimentes — dieselbe Wirkung aus wie das Messer.

Sie hatten die Wirkung von Schnitten.

Der Vorteil dieser Art von Operation ist, daß die durch die Funkenentladung entstehende Hitze schädliche Keime abtötet und so Wundinfektionen ausschließt. Sie führt ferner zu keiner Blutung im Gegensatz zu den Operationen mit dem Messer, bei denen sich fast nie größere Blutungen vermeiden lassen. Auch der Heilungsprozeß ist bei der elektrischen Methode rascher, als bei der anderen.

Versuche, durch diese Methode bösartige Geschwülste, wie Krebs und gularische Geschwülste zu beseitigen, haben bisher in Deutschland der Berliner Professor Dr. Franz Kehler, der Münchener Frauenarzt Döderlein und der Chirurg der Berliner Charité, von Radetzki, angewandt. Angeblich soll man in Amerika seit einigen Jahren auch bei Gehirnoperationen mittels dieser Methode gute Erfolge erzielt haben.

Eine Stadt in der Gewalt von Räubern

Die Regierung hilft nicht

Die rumänische Karpathenkleinstadt Bolon steht seit einiger Zeit vollkommen unter dem Terror einer Räuberbande, die jeden Abend in die Stadt eindringt und Geschäfte, Büros und Privatwohnungen ausplündert. Alle Bitten der Einwohnerschaft an die Regierung, ein hartes Militäraufgebot zur Hilfe zu schicken, sind bisher vergebens gewesen. In ihrer Not haben sich die Einwohner jetzt direkt an die rumänische Regierung gewandt.

Ein Frauenmörder stellt sich

Die Bluttat von Dortmund

Der Mörder Hugo Kneles, der in der Nacht zum Montag Frau Martha Kiefer in Dortmund auf der Straße erstach, hat sich gestern der Mordkommission Dortmund freiwillig gestellt. Kneles gibt zu, die Frau erstochen zu haben.

Unsere neue

Förder-Versorgungs-Versicherung

verzichtet beim vorzeitigen Tode des Versorgers (Vater, Mutter) auf jede Beitragszahlung und bringt trotzdem die volle Aussteuer-Versicherungssumme

am Kodizeitstage

spätestens jedoch beim 25. Lebensjahre zur Auszahlung

Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen

im Verbands öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland

DANZIG, Reitbahn 2

Zur Bequemlichkeit der Eltern läßt die Anstalt die Beiträge für abgeschlossene Fächerversicherungen je nach Wunsch monatlich, ¼, ½ oder 1/3 jährlich durch Anstaltskassierer kostenlos aus der Wohnung abholen.

FLOX & Tommy

G. m. b. H.

Roman von Ludwig v. Wohl

8. Fortsetzung

Beides lag nicht in seinen Intentionen, und deshalb holte er, wie das erwachende Bewußtlose laut Edgar Wallace zu tun haben, tief Atem, stöhnte ein bisschen, richtete sich auf und fragte:

„Wo bin ich?“
Hierüber aufgeklärt, sprang er auf die Füße, und während er sich noch überlegte, daß diese Bewegung vielleicht doch zu kraftvoll ausgefallen war, begegnete er schon Flox' etwas argwöhnischem Blick.

Weiter den Kranken spielen?
Es war langweilig, aber...
„Wollen Sie wohl,“ sagte eine gutmütige, alte Damenstimme. „Sie sind noch viel zu schwach — gleich legen Sie sich wieder hin!“

Für einen Moment kreuzte sich sein Blick mit dem seines „Kometen“.
Dann folgte er ergeben der freundlich-kommissiv. Aufforderung. Warum auch nicht? Es lag ganz gut da.

Und er hatte inatmen wohl gemerkt, daß der „kranke Mann“ seine beste Waffe war.
Ohne die flox er hier sicher im Handumdrehen hinaus.

Die alte Dame, die ihm da wieder eine neue Kompressen brachte und sich überhaupt nett und sorglich um ihn bemühte, hätte aller Wahrscheinlichkeit nach entschieden andere Saiten aufgelesen, wenn sich der verwundete Held in den Interessen für ihre Tochter oder Nichte — ach ja, Nichte — ver wandelte.

„Wäre es nicht besser, Tante, wenn wir dem Herrn auch ein Auto besorgen? Er hat es zu Hause bestimmt bequemer als hier, wo man nicht einmal einem Arzt telefonieren kann.“

Tommy hatte schon wieder die Augen halb geschlossen.
„Nein, nein,“ sagte er hastig und gab sich Mühe, den müden Ton des alten Herrn Gulden nachzuahmen. „Keine Spur — von besser haben. Ich wollte — ich könnte hier bleiben.“

„Aber —“
„Dah ihn doch, Kind. Wenn er es doch selbst sagt. Wozu haben wir denn das Zimmer frei. Ich mache ihm für die Nacht einen ordentlichen Verband — es ist ja nicht so schlimm mit der Wunde, der Herr ist nur noch ein bisschen schwach — wenn es morgen nicht besser ist, hole ich Doktor Grauwetter. Aber es wird schon besser sein. Wir haben noch den Hagerstodenbrei, weißt du — von Mittag. Das ist die beste Verbandfüllung, die es gibt.“

Dabei blinzelte die nette alte Dame ihrer Nichte ununterbrochen zu — verstand denn das Mädel immer noch nicht?
Wozu bräuhete man denn ein teures Instrument, wenn einem die Vorsehung einen netten Zimmermieter geradezu ins Haus schenkte?

Sie war doch sonst nicht so schwer von Begriff!
Wenn er erst einmal in dem prachtvollen Bett geschlafen hatte, mit echten, guten Eiderdaunen, kam ihm der Preis bestimmt nicht zu hoch vor.

„Ich bin Ihnen so dankbar,“ sagte Tommy schwach.
Er war fest entschlossen, um die Nacht in der Nähe seines Kometen zu kämpfen, und wenn er wieder bewußtlos werden mußte.

Aber das war nicht nötig.
Flox gab nach, achselzuckend und mit mürrischem Verschlagen der Unterlippe.

Neun Minuten später lag Tommy in dem Eiderdaunenbett des festigen Herrn August Winter, mit einem ekelhaft weichen und warmen Hagerstodenumschlag vor dem Kopf.
Er dachte flüchtig an Matternheims, die ihn eingeladen hatten, um ihm wieder einmal eine Gelegenheit zu geben, irgendeiner jungen Dame gegenüber dauernde Bindungen einzugehen, und an das, was er ihnen morgen zu seiner Entschuldigung telefonieren mußte.

Dann hörte er nebenan das Klatschen von Kleidern — wer schlief da — die Alte oder sie?

Möbel wurden gerückt — etwas schlug gegen die Verbindungstür zu seinem Zimmer.
Und plötzlich wurde ihm klar — nebenan schlief sie — und verbarrikadierte sich, sicher war sicher.

Bis jetzt war man freilich nicht viel weiter gekommen. Na, mal sehen.
Er dachte an seine Zimmer im Hotel und an das listig-bisikrete Lächeln des braven Otto, des Zimmerkellners, wenn er morgen das unberührte Bett fand.

Verdammt wenig Grund, listig-bisikret zu lächeln, alter Freund...
... küßte ein bisschen, richtete sich auf und fragte:
„Wo bin ich?“



In plötzlichem Negergriff ergriff er den lauwarmen Verband und feuerte ihn in die äußerste Zimmerdecke.
Berrückt.
Von nebenan rasselte es wieder.
Ein elektrischer Schalter wurde angedreht.
Tommy seufzte.

Als Flox am nächsten Abend aus dem Geschäft zurückkam, fand sie ihre Tante in strahlender Laune.
„Also, wer hatte wieder einmal recht! Er hat gemietet — zu erst einmal für einen Monat.“

Flox schien gar nicht besonders begeistert darüber.
„Wer ist er denn überhaupt?“
„Er heißt Duint. Thomas Duint. Das klingt doch sehr nett.“

„Sehr nett,“ bestätigte Flox trocken. „Und was ist er?“
Die Tante sah sie etwas erstaunt an.
„Das hab ich ihn eigentlich gar nicht gefragt,“ meinte sie. „Er macht doch so einen guten Eindruck — und vorausbesahst hat er auch —“

Flox schüttelte den Kopf.
„Das geht doch nicht, Tante. Am Ende ist er — na, ich weiß ja nicht. Jedenfalls müssen wir es wissen. Ich werde ihn fragen. Ist er da?“

„Ja.“
Die Tante war ein bisschen Kleulaut.
Das Mädel hatte schon recht.
Aber er sah wirklich so sympathisch und nett aus.
„Gerein,“ sagte Tommy.

Er hockte vor einem großen Schrankkoffer, den er auspackte.

Der Anzüge, ein Duzend Hemden, Kragen, Arzawatten — was man sich im Hotel gedacht haben mochte, als er hintelephonierte und sein Gepäck — genauer gesagt einen Teil seines Gepäcks — nach der — uff — Wahrenholzstraße Berlin II beorderte, wußte der Teufel.

Man mußte ihn wohl für ein bisschen blödsinnig halten, und es war noch nicht einmal so ganz sicher, daß man sich damit irrite.

Die Wahrenholzstraße wollte verbaut sein.
Der Kaffee heute morgen — hu.
Und kein Jam und keine Grape-Fruit und kein fließen-des Wasser — außer in dem winzigen Badezimmer, auf das Tante Winter äußerst stolz zu sein schien.

Tante Winter, die Mutter des Kaffees, wie die Araber sie genannt hätten.
Die Bichoriendame, frei nach Alexander Dumas als. Berr.
„Guten Tag, Herr Duint.“

Er fuhr hoch.
Der Kaffee war vergessen.
Grape-Fruit und Jam waren mitteilberregende Nichtigkeiten.

„Guten Tag, Fräulein Winter.“
Sie war entzückt.
Sie überflog mit kritischem Blick die beiden riesigen Schrankkoffer.

„Was ich fragen wollte — Herr Duint — es ist nur wegen der Anmeldung — was sind Sie eigentlich von Beruf?“
„Ich? Oh — hm — ja — raten Sie mal!“

Er lächelte.
Begehrwürnschte sich innerlich zu der Idee, sich von ihr einen Beruf aussuchen zu lassen.
Wider Willen mußte auch Flox lächeln.
„Wie soll ich das raten?“

Sie sah wieder auf die Schrankkoffer.
„Sie gehen auf Tour.“
„Wie bitte?“

„Ich meine — Sie reisen für irgendeine Firma!“
„Ich — ja, gewiß.“
„Wohin reisen Sie denn?“

„Oh, ich habe nicht viel gegen die Eisenbahn, wissen Sie. Vielleicht ist das nicht sehr modern gedacht, aber im Auto ist man doch auf die Dauer nicht so bequem installiert, finden Sie nicht?“

Sie sah ihn mißbilligend an.
„Sie sind nicht sehr geistreich, Herr Duint. Ich hätte Ihnen bessere Räte zugekramt.“
Er war zu konterniert, um gleich zu antworten.
„Ja, ja, man kann sich in den Menschen irren.“

„Gewiß,“ beharrte er höflich.
Sie wurde langsam wütend.
„Sie brauchen mirs natürlich nicht zu sagen, in welchen Artikeln Sie reisen, wenn Sie wollen, für die Anmeldung genügt, „Handlungsreisender“.“

In welchen Artikeln!
Tommy gab sich einen Ruck.
„Vielleicht raten Sie noch einmal,“ meinte er neugierig, nach was er ansah.

Flox' Blick wanderte durch das Zimmer. Auf dem Tisch lag ein Gebirge von Büchchen, Tuben und Schachteln.
Colgates Rasiercreme, zwei gewaltige Mundseifen von Aktifon, die Dachhaarpfinsel, Eau de Cologne, Vuder, ein paar Flaschen mit Toilettenwasser.

„Mar,“ sagte Flox. „Für welche Firma reisen Sie?“
„Für alle,“ sagte Tommy und bezwang sich wie ein Held. Sie war überrascht.

„Das ist tüchtig. Na, ja — Sie haben ja auch schon ein Auto —“
„Irrte er sich oder sah sie wieder mißtrauisch aus?“
„Das gehört der Firma,“ sagte er schnell. „Ich bekomme es nur zur Verfügung gestellt. Aber wir können das bewegen doch eine hübsche Tour damit machen,“ flügte er hinzu und war sehr zufrieden mit sich.

Das war immerhin eine Art diplomatischer Leistung geworden.
„Ich will Sie jetzt nicht länger aufhalten,“ sagte Flox etwas steif und zog sich zurück.
Tommy Duint, Reisender in Parfüms, Seifen und Toilettenwasser, sank in den nächsten Sessel.
Als er, jedoch Minuten später, wieder einigermassen ernsthaft zu denken vermochte, fand er die Sache eigentlich gar nicht so amüsant.

Wäre es nicht viel besser gewesen, von einem ganz anderen Ende anzufangen?
Für den Handlungsreisenden in Kappenstiften und Badeschwämmen war Lago Maggiore nicht erreichbar.
Aber andererseits — war der Lago Maggiore wirklich das Ziel der Wünsche?

(Fortsetzung folgt.)

Teppiche - Gardinen - Innendekorationen Möbelstoffe - Decken jeder Art

finden Sie in unserer großen Spezial-Abteilung. Jetzt der größten des Freistaates, in unübertroffener Auswahl - Wir fertigen Dekorationen nach unseren eigenen Entwürfen sowohl wie nach Ihren Angaben - Bitte, besuchen Sie uns und lassen Sie sich von unseren Fachleuten beraten

Unsere Abteilungen
**Betten
Bettwaren**
sind ebenfalls bedeutend vergrößert und bringen als praktische Geschenke seduzene Qualitätswaren

Gebr. Freymann

G. m. b. H.

Unser großer Verkauf **Alles für Weihnachten!** hat bereits begonnen

FILM-SCHAU

BELIAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

„Der singende Narr“

Die Aufführung in den Rathaus-Lichtspielen

Man wird sich erst an Disziplin gewöhnen müssen, wenn man zum Tonfilm geht. Kino, sagt man sich immer noch, da gibt es was zu sehen — und geht polternd durch laufende Reihen, läßt den Klappstisch vernehmlich fallen und kullert mit Schokoladenpapier. — Kinobesucher, geh in dich! Die Zeiten haben sich geändert. Auf der Leinwand tänzelt Al Jolson und singt, daß du es hören kannst, singt so gut, daß auch die andern es hören wollen, in einem Film, der, wie es wohl nicht zu Unrecht heißt, sich die Welt erobert hat.



Al Jolson

„The singing fool“ kommt aus Amerika. Ein Bajazzo in modernem Gewande, dem man das Schauerlich-Romantische der italienischen Oper, vor allem das Messer, nahm, der weder in wildgewordener Theatralität treulose Frauen aufspielt, noch dauernd verzweifelte Monologe ins Parkett schreubert. O nein, Bajazzo ist gestillter geworden, er trägt einen Abendanzug ist kinderlich, und eine treue Seele, und wo jener die — Gottverdamnis! — gerechte Rut packt, da resigniert Al, der Schlägerkomponist. Geblieben ist allerdings der Narr, geblieben ist der Dänselkänger. Das Neue sind die Sentiments.

Ein rührseliger Film, der dadurch noch rührseliger wurde, daß man ihm Töne entlockte? — Gewiß trifft das zu, aber damit ist das Urteil über ihn längst nicht erschöpft. Rührselig ist der Stoff, der Film aber ist vor allem andern ein Kunstwerk! Und was die Gesichte von dem armen Kellner, der zum berühmten Schlägerkomponisten wird, dem die Frau in der Silberhochzeit ausridet (sie ist nämlich raffiniert genug, sich Silberfäden dazu anzuflicken), dem schließlich noch sein geliebter Junge stirbt, so daß er, allein auf der Welt, sich in ein verzweifelttes „Lache Bajazzo“ hängen muß, — mag solche Mär auch noch so abgegriffen sein, hier waren der Geschmack eines klugen Regisseurs und die Darstellung eines großen Künstlers, der Al Jolson zweifellos ist, am Werke. So blieb der Film, trotz der von allen Seiten verführerisch lodenden Abwege, im ganzen doch vom Riß frei. Einzelheiten freilich — nun ja, Tränen entlocken kann man am leichtesten mit gewagten Mitteln.

„Der singende Narr“ ist ein Tonfilm, der vor etwa 14 Jahren gedreht wurde. Das ist, mit den Maßstäben unseres technischen Zeitalters gemessen, schon lange her. Seitdem hat der Tonfilm sicherlich mannigfache Verbesserungen erfahren. Daran soll man immer denken! Wir haben es hier mit einem der ersten Kinder lärmender Filmkunst zu tun. Um so erstaunlicher aber ist es, daß der Film trotzdem einen so starken Erfolg errang, auf den Zuschauer bereits eine so unmittelbare Wirkung auszuüben imstande ist. Am glücklichsten ist er in der instrumentalen Umrahmung, in der Wiedergabe des Orchesters, das im ersten Teil dem Gesang und dem gesprochenen Wort gegenüber den größten Raum des „Ton“-Films einnimmt.

Dann kommt der Schläger, der den Kellner Al zum berühmten Mann macht. Al Jolson singt ihn mit einem Charme, der sofort gefangen nimmt, himmlisch delikates, darstellerisch meisterhaft. Noch fehlt der echt musikalische Effekt, den aber schon der Schläger „Sonny boy“, über dessen rührselig-budelnden Grundton sonst nicht zu streiten ist, frapierend echt bringt. Man bekommt eine Ahnung von der Wärme, die Jolsons Stimme ausstrahlt. Gewiß fehlt da, wie gesagt, technisch noch vieles. Die Apparate geben sicherlich noch lange nicht das Beste her, die akustischen Möglichkeiten des Raumes sind noch nicht errechnet usw. Aber am Schluß freigt sich der Wohlklang der menschlichen Stimme in solcher Weise, daß man geneigt ist, alles andere unberücksichtigt zu lassen.

Was an Dialogen zu hören ist, befriedigt, wie bis jetzt in jedem Sprechfilm, nicht, da fallen die Nuancen fort, da klingt immer etwas Majales mit. Vielleicht ist es erfreulich, daß nur englisch gesprochen wird, im gemöhten Deutsch würde man Härten noch unangenehmer empfinden.

Über alle Schwächen hinweg bleibt aber die Tatsache, daß das Publikum begeistert ist, befehen. Der Tonfilm als solcher packt, die Darstellung, die Regie, nicht zuletzt aber

die Handlung, die künstlerisch starke Höhepunkte enthält, reifen mit. „Der singende Narr“ wird auch in Danzig ein großer Erfolg werden, am meisten dadurch, daß er hoffnungsvolle Perspektiven eröffnet für die Möglichkeiten kommender tonfilmischer Kunst.

Passage-Theater: „Eine Nacht in London.“

In einem Hotel in London ist eine Lady mit ihrer Tochter Lillian abgestiegen. Abends verheißt sich Lillian in der Zimmernummer und geht feierlich schlafen. Sie schläft schon, als der junge Mann, dem das Zimmer gehört, eintritt. Doch er ist ganz Gentleman, streift der Schlafenden als Andenken einen Ring auf den Finger und begibt sich ins Nebenzimmer, um nicht zu hören. Aus diesem Zufall entwickelt sich eine lange Geschichte, in welcher der Ring und ein russischer Prinz eine gewisse Rolle spielen. Zum Schluß ist alles in Ordnung und nimmt ein glückliches Ende. Der Film ist amüsan leicht beschwingt und überhaupt sehr hübsch; ein Lob, das in gleichem Maße auch Lillian Harvey, der Trägerin der Hauptrolle, zu machen ist. Es ist ein Vergnügen, sie zu sehen. Daneben gibt es „Die weißen Rosen von Ravensberg“, eine Geschichte, frei nach Marlitt und Courths-Mahler erfunden, mit allem, was dazu gehört. Schade um die teilweise gute Darstellung, vor allem Trebers und Dollis Davis.

Volk-Film-Bühne „Flamingo“: „Die Lieblingsfrau des Maharadscha“

Der Roman einer Europäerin, die einen Maharadscha kennen lernt, sich in ihn verliebt und ihm nach Indien in seinen Harem folgt. Hier entstehen zwar Konflikte, doch siegt die Liebe und führt alles zum Guten. Gunnar Tolnæs und Karina Well spielen die Hauptrollen. Dazu: „König im Sattel“, ein spannender Cowboyfilm mit Jack Hoxie.

Filmpalast Langfuhr: „Die Verführerin“

Da, wo das ewige Eis regiert, spielt dieser Schwedenfilm. Zwischen zwei Vergleuten, die eng befreundet sind, tritt Vissi Arna, die „Verführerin“. Die Freundschaft und eine Verlobung scheint in die Brüche zu gehen, aber schließlich gibt es doch ein happy end. Vissi Arna, allmählich in den Spuren Alta Messens wandelnd, ist unter der Regie Gustav Molanders nicht so überzeugend wie in ihren anderen Filmen. Ausgezeichnet sind die Aufnahmen von einem Schneesturm, erschütternd die Photographien von einer Bergwerkskatastrophe. — Dazu: „Der Herr vom Finanzamt“ mit Leo Peukert, Paul Heidemann, Hans Brausewetter, J. Falkenstein, Britta Len.

Auf die Personen kommt es an

Der Sozialistische Kulturbund zur Filmgenur

Am 1. Dezember fand in Berlin eine vom Sozialistischen Kulturbund einberufene Filmkonferenz statt, zu der die sozialistischen Beisitzer in den Filmprüfstellen, Vertreter der Reichstagsfraktion und der Arbeiterkulturorganisationen eingeladen waren. Unmittelbaren Anlaß zu dieser Tagung bot der kürzlich fertiggestellte neue Entwurf des Lichtbildgesetzes, der dieser Tage dem Reichstag zugehen wird. In einem vorzüglich angelegten, mit vielen anschaulichen Beispielen durchsetzten Referat gab die Landtagsabgeordnete Hedwig Wachenheim einen Überblick über „Die bisherige Praxis der Filmprüfstellen“. Eine feste und eindeutige Rechtsprechung ist dadurch erschwert, daß die gesetzlichen Richtlinien, nach denen die Zulassung eines Bildstreifens zu verlagern ist, je nach der weltanschaulichen Stellungnahme höchst verschieden aufgefaßt und ausgelegt werden können (Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit; Verletzung des religiösen Empfindens; verrohende und entmenslichende Wirkung; Gefährdung des deutschen Ansehens usw.).



Atlantic

Der Junger der untergehenden „Atlantic“ gibt verzweifelte Hilffsignale. Aus dem Tonfilm, der im U. L. läuft.

Die Gefahr, die diese Zensur für die Kunst und die freie Meinungsäußerung im Film bedeuten kann, hat sich bisher noch nicht sehr erheblich ausgewirkt, da die Zahl der rein künstlerischen Filme im Augenblick im Verhältnis zur Gesamtproduktion noch gering, ferner von der Möglichkeit parteipolitischer Filmpropaganda noch wenig Gebrauch gemacht worden ist. Das wichtigste Moment ist und bleibt die Auswahl der geeigneten Persönlichkeiten für die Besetzung der Filmprüfstellen.

„Name ist Schall und Rauch...“

Neue Filme in Berlin

Das heißt dann etwa so: „Der spannende Großfilm mit Wilhelm Dieterle, nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer „Das Schweigen im Walde“! Und das geht dann etwa so vor sich: zwischen einer Wirren halbburdachtler Fabeln schält sich heraus, daß ein Fürst vor seiner mondänen Braut in die Tiroler Berge flieht, um dort mit einem blonden Mädel über das Johannisfeuer in den Stand der Ehe zu springen. Diese nicht einmal gut durchgeführte Kolportage ist eine Blamage für Dieterle, eine Blamage für die Produktion 1920, eine Blamage für uns, die wir uns das noch immer bieten lassen.

Oder: „Wieder ein Tonfilm mit Al Jolson

„Der Jazzlänger“.

„Der Jazzlänger“ lief schon einmal in stummer Fassung durch Deutschland und Danzig. Seine Gestaltung zum Melodrama konnte nicht viel an seiner Unverträglichkeit ändern. Gewiß, Al Jolson bringt seine Songs wieder äußerst scharf, musikalisch und mimisch voll jugendhafter Grazie, auch im skammen Spiel sympathisch und gewandt. Aber erstens ist der Übergang von stummer Szene zu Ton durch nichts motiviert und geradezu abrupt, und dann kann kein vernünftiger Mensch sich diese Geschichte von verlorenen Sohn mehr erzählen lassen, ohne zu weinen — daß er sich das ansehen muß. „Singing fool“ ist dagegen hohe Literatur. Schade, daß Al Jolson sich nicht einmal außerhalb dieser sentimentalen Nährküde zeigt.



Greta Garbo

im „Krieg im Dunkel“ mit ihrem Partner Gustav von Seyffertitz

Wir haben hier schon zur Genüge feststellen können, daß man von glanzvollen Namen nichts zu erwarten hat als Enttäuschungen, und daß die entscheidenden Schritte von Unbekannten gegangen werden, hat erst neulich Kaja-Duisbergs „Sprengbagger“ gezeigt. Um so größer das Bedauern über Paul Fejos, der nach „Zwei junge Herzen“ einen noch jungen Ruhm zu vertreten hat. Sein

„Broadway“.

nach dem gleichnamigen Bühnenstück, das eine geschickte Mischung zwischen Revue und Kriminalreißer darstellt, läßt alles, was uns an seinem Erfolgswert begeistern, fehlen. Der Film wurde als Tonfilm gedreht, deshalb müssen wohl die endlosen Zwischentitel auf das Konto der deutschen Bearbeitung geschrieben werden. A. r. Fejos' Arbeit dürfte auch in sprechender Fassung mißglückt sein. Seine Typisierung, etwa die Schurke, die guter Mensch, ist ebenso abgestanden und konventionell wie seine Art, diese Personen zu bewegen. Es ist zwar von Schmugglern und ihren Banden die Rede, vom Glanz der Revuesterne und den Hoffnungen der Anfänger, vom Hin- und Herunter dieses Hexentessels Newyork, aber es ist ihm keine Augenblicke gelungen, sein Tempo, seinen Atem und Herzschlag einzufangen. Man merkt nur dann etwas vom Broadway, wenn Fejos sich mit der Kamera durch das Häuser- und Lichtmeer der Großstadt nachts schlängelt. (Hal Rohr photographierte gut.) Aber sowie er ins Atelier zurückkehrt, könnte die Handlung auch an einer Wanderbühne in Kdorf sich abspielen. Glenn Tryon, Evelyn Brent, Myrna Kennedy sind Spieler, aus denen ein guter Regisseur etwas machen könnte; jetzt noch — ohne eigene Note.

Ohne große Worte hat der Regisseur Carl Lamac und der Autor des Manuskripts, W. Wassermann, ein entzückendes Lustspiel hingestellt:

„Das Mädel mit der Peitsche“.

Ein Schwanf, der diesem und jenem einen wohlgemeinten Klaps auf den weltanschaulichen Popo gibt. Der teutsche Herr Professor erzieht seine Tochter und seinen Neffen in einer so von „Moral“ gesäuerten Luft, daß die beiden Hals über Kopf davonlaufen. Er wird passionierter Nachtschwärmer, sie tut es ihm auf ihre Art gleich, weil sie ihn — liebt. Eine Satire wider das Spießerium, in Art einer überaus freundlichen Groteske. In einem tolen Tempo, unter hundert ulkigen Einfällen wird glänzend gespielt. Annj Ondra und Siegfried Arno, ein Lausbubenpaar up to date. Ein großer Erfolg. S. E.

Charlie Chaplin komponiert

Charlie Chaplin hat, wie aus Newyork gemeldet wird, die gesamte Musik zu seinem Film „City Lights“ komponiert, auch einen Gesangsblätter.

Clara Bow als Radio-Ansagerin. Eine originelle Rolle wird Clara Bow in ihrem kommenden Paramount-Film „Station S-C-X“ verkörpern. Sie spielt eine Ansagerin im Radio und erlebt in dieser beruflichen Eigenschaft eine Reihe romantischer Abenteuer. Rowland V. Lee, der Regisseur von „Stachelbraut“, wird die Regie führen. Regis Toomey, bekannt aus „Misti“, und Miriam Seegar, Partnerin Menjouss im „Konzert“, sind für tragende Rollen ausersuchen.

Rundschau für Pommereellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Er erschlug die ganze Familie

Verstorbene Bluttat bei Pleschen

Ein furchtbarer Mord, dem sieben Menschen zum Opfer fielen, wurde in dem Dorfe Pierucki im Kreise Pleschen verübt. Die Familie des jugendlichen Bauern Gzeflaw Koneczny widerlegte sich dessen Heirat mit der Schwester eines deutschen Lehrers. Der Bauer drohte wiederholt, sich an seiner Familie rächen zu wollen. In der Nacht zum Montag brach er erst in das Schlafzimmer seiner 43jährigen Mutter ein und spaltete ihr mit einem furchtbaren Axtstich den Kopf. Dann erschlug er seine 24, 22 und 18 Jahre alten Brüder und zuletzt die 18 und 7 Jahre alten Schwestern. Nur ein 20jähriger Bruder erwarnte rechtzeitig und flüchtete. Aber auch ihn holte der Mörder ein und schlug ihn nieder. Er liegt lebensgefährlich verletzt im Pleschener Krankenhaus und dürfte ebenfalls sterben. Der Mörder wurde festgenommen.

Der Amokläufer im Tanzsaal

Aus Drohobycz wird berichtet: Schauspiel eines blutigen Verbrechens war der Tanzsaal des unlängst eröffneten Cafés „Nasturia“ in Borsylam.

Als die Musik den Gästen zum Tanz aufspielte, entstand zwischen zwei Feststehern, dem Chauffeur Samuel Rosenbaum und Janek Willbach, ein Streit, der gleich darauf in eine Schlägerei ausartete. Während des Kampfes zog Willbach ein Messer und stach damit den Gegner in die linke Seite.

Der Betroffene fiel blutüberströmt zu Boden und wurde demüßlos. Als sich darauf des Verwundenen sein Bekannter, Eduard Bednarik, annahm, tötete er das Schicksal des Opfers. Willbach schlug ihm mit demselben Messer den Bauch auf, so daß die Eingeweide herausstraten. Im Saal entstand eine große Aufregung. Bevor sich die Zeugen dieser Szene von dem ausgestandenen Schrecken erholt hatten, eilte der Täter zur Ausgangstür, um davonzulaufen. Auf der Schwelle prallte er mit einem Polizisten zusammen, den er jedoch mit voller Kraft wegstieß. Er verschwand in der Dunkelheit. Beide Opfer wurden inzwischen ins Krankenhaus nach Drohobycz gebracht, wo Rosenbaum sofort operiert wurde. Der Zustand ist sehr ernst.

Aus Thorn

Delegiertenversammlung des Bundes Deutscher Gesangsvereine „Posen-Pommereellen“. Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, fand in Thorn im Saale des Deutschen Heims eine Versammlung des Bundes Deutscher Gesangsvereine „Posen-Pommereellen“ statt, zu der die Gesangsvereine aus Bromberg, Posen, Schwesens, Hohensalza, Dirschau, Konitz, Graudenz, Rakel und Thorn ihre Vertreter entsandt hatten. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorst. Herr Kretschmer (Bromberg), 2. Vorst. Herr Dieckelt, 1. Schriftführer Herr Pannete, 2. Schriftführer Herr Willm, Kassenschreiber Herr Spank, sämtlich aus Bromberg, Chorleiter Herr Musikdirektor Gottschko (Graudenz) und Herr Musikdirektor Anderson (Hohensalza). Der Sitz des Bundes bleibt wie bisher in Bromberg. Der Bundesbeitrag wurde auf 1,50 Zloty jährlich festgesetzt.

Erhöhung des Straßenbahntarifs. Als besondere Liebesgabe für den Weihnachtsmonat bringt die Straßenbahnverwaltung eine Verteuerung ihrer Fahrpreise. Die Einzelfahrt ist davon glücklicherweise nicht betroffen und kostet 20 Groszy wie bisher. Umsteigekarten jedoch, die bisher ebenfalls 20 Groszy kosteten, sind um 50 Prozent auf 30 Groszy erhöht worden. Zehnortarten, bisher 1,80 Zloty, kosten jetzt 2,00 Zloty, und Fünfzigertarten sind von 7,50 auf 9,00 Zloty erhöht. Der Beschluß der Fahrpreiserhöhung wurde in der Magistratsitzung vom 28. November gefaßt und die neuen Preise bereits am 1. Adventsonntag erhoben.

Der Magistrat Thorn (Torun) gibt bekannt: Die städt. Körperschaften beschlossen am 31. Oktober bzw. 6. November 1929 die Erhebung von kommunalen Zuschlägen zu den Einkommen-, Umsatz-, Grund- und Gebäudesteuern für das Jahr 1930. Die Einzelheiten des neuen Steuerstatus sind im Anzeigenheft des Rathauses zum Aushang gebracht und werden in der nächsten Nummer der „Anzeigen des Magistrats der Stadt Torun“ veröffentlicht.

Der Wahltermin für den Thorer Kreiswahlbezirk ist bisher noch nicht festgelegt. Der in sechs Wahlbezirke eingeteilte Kreis hat 36 Abgeordnete zu wählen, hierunter sieben aus Culmsee (Chelmska) und drei aus Podgorz (Podgorz). Die Wahlen dieser zehn Abgeordneten führen die städtischen Körperschaften am 5. Januar 1930 aus.

Als Leiche geborgen wurde aus dem Kanal bei Scharnau (Sarnowo, Kreis Thorn) der im Culmer Kreise wohnhafte Franciszek Miedzinski. Er war am 2. November nach Scharnau gegangen, um sich von dort Geld abzuholen und ist vermutlich von der Brücke in den Kanal gestürzt. Nach ärztlichem Befund ist der Tod durch Ertrinken eingetreten; irgendwelche Körperverletzungen konnten nicht festgestellt werden.

Aus Dirschau

Eine Protestversammlung veranstalteten im Großen Saale der Stadthalle die hiesigen Staats- und Kommunalbeamten. In den Ansprachen wurde energisch eine Gehaltsaufbesserung für sämtliche Beamten verlangt. Außerdem wurde für die Dirschauern Beamten ein besonderer Teuerungszuschlag verlangt. In einer Resolution formulierte man die Forderungen der hiesigen Beamtenschaft. An der Erörterung der einzelnen Fragen nahm u. a. auch der Starost Stachowiak teil.

Ausstellung von Kanarienvögeln. Am 1. und 2. Dezember fand im roten Saale der Stadthalle eine Ausstellung von Kanarienvögeln statt, die von dem Verein der Kanarienvogelzüchter Dirschau veranstaltet wurde. Zur Prämierung waren insgesamt 40 Kanarienvögel ausgestellt, außerdem wurden noch zahlreiche Sänger zum Verkauf angeboten. Von den Ausstellern erhielt die große goldene Medaille Herr Joh. Häuser, eine kleine goldene Medaille

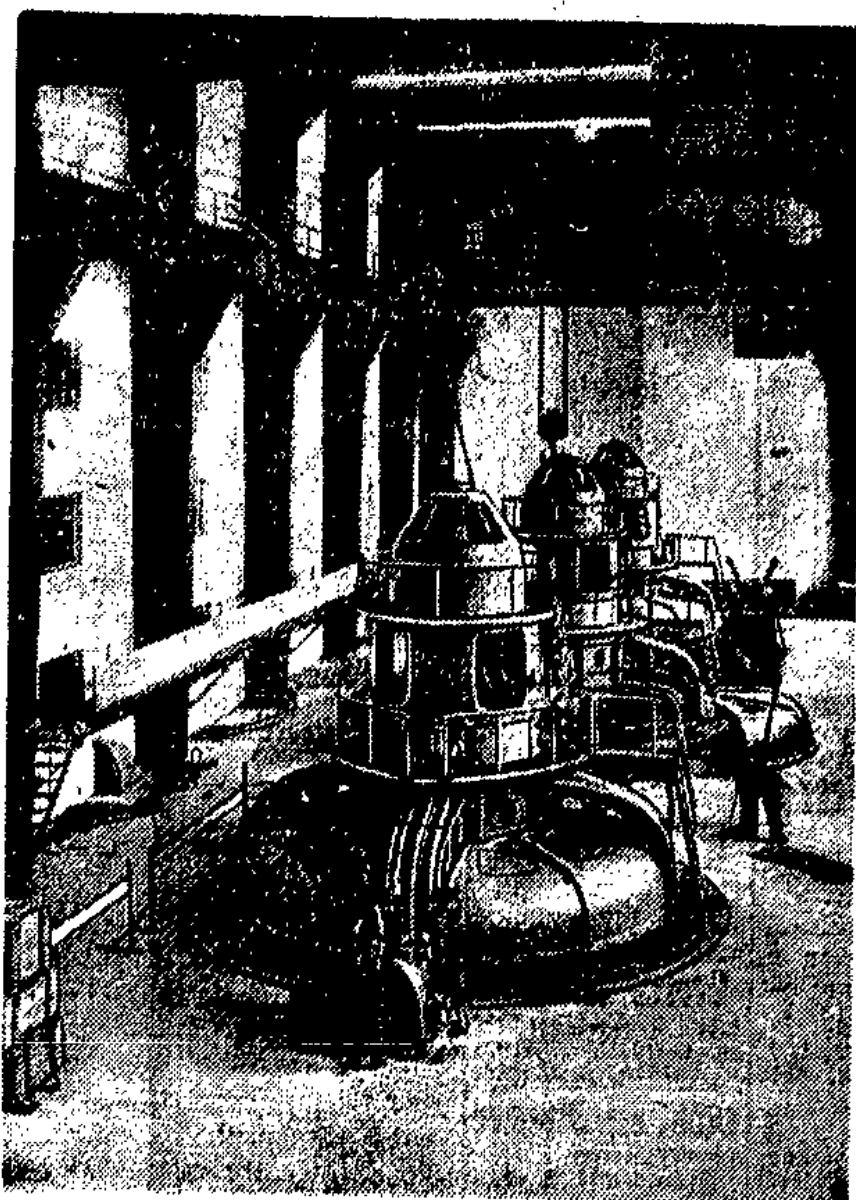
Herr Joh. Hennig und Herr Joseph Meyer. Ferner kamen silberne und bronzene Medaillen und Diplome zur Verteilung. Die Zahl der Aussteller betrug zehn.

Sport in Dirschau. Am Sonntag spielte die erste Mannschaft des hiesigen Turn- und Sportvereins von 1902 gegen Ditta 1. Nach aufregendem interessantem Spiel konnten die Gäste mit 2:1 (0:0) als glückliche Sieger den Platz verlassen. Auf dem Platz an der Marinechule spielte „Unja“ Dirschau über Ballspiel- und Eislaufverein (Eislaufklub) Danzig mit 5:3 (2:3).

Vom Auto überfahren

Tödlicher Unfall in Bromberg

Montag vormittag wurde in der Berliner Straße in Bromberg der fünfjährige Henryk Rocziewski von dem Auto Nr. 49 092, das von dem Chauffeur Alfons Keller gefeuert wurde, überfahren. Der Knabe erlitt erhebliche Verletzungen und wurde in das St. Florianitzir eingeliefert. Bald darauf starb das Kind.



Made in Germany!

Innenansicht des Maschinenhauses des Schannonkraftwerkes in Irland. Drei 30 000 KVA-Generatoren.

Rolle. Die Rührreier mit der Pflanze gestohlen. Eine unglaubliche, aber doch wahre Geschichte. Die Frau des Bauwirts Bajt aus Potulice bereitete den Arbeitern Rührreier mit Kartoffeln zu. Als sie nur für einen Augenblick die Küche verließ, verschwand auf unerklärliche Weise die Pflanze mit den Rührreieren. Die eifrigen Nachforschungen der hungrigen Arbeiter haben die Angelegenheit nicht aufgeklärt.

Kreis Tafel. In Gostynyn wurde ein landwirtschaftlicher Hausfrauenverein gegründet, welcher augenblicklich 14 Mitglieder zählt. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Damen zusammen: Franziska Nagorika, Vorsitzende; Anastasia Komorowska, Stellvertreterin; Helena Dargwalaska, Sekretärin; Cornelia Czumowka, Stellvertreterin; Theodora Warczakowna, Kassiererin.

Bei Störungen in der Zustellung

unserer Zeitung, ersuchen wir unsere Leser, sich zunächst an die zuständigen Postämter oder Postbeamten zu wenden. Sofern dort keine Abhilfe geschieht, bitten wir die Angelegenheit sofort dem Verlag mitzuteilen.

Thorer Produktenbörse vom 2. Dezember. Getreideweizen 38-40, Marktweizen 37-38, Roggen 24,50-25,50, Gerste 26-27, Marktgerste 24-25, Hafer 22,50-23,00, Weizenmehl 68, Roggenmehl 40,50-41,50, Roggenkleie 17,50-18,50, Weizenkleie 18,50-19,50. Allgemeintendenz ruhig.

Polener Effektenbörse vom 3. Dezember. Konversionsanleihe 40, Dollarbriefe 87,50, Polener konvertierte Pfandbriefe 40-38, Roggenbriefe 21, Dollarprämienanleihe 68,50, Bank Polst 167, Gieglitz 48,50, Centrala Romnikow 90. Tendenz behauptet.

Warschauer Effektenbörse vom 3. Dezember. Bank Polst 168,50-166, Bank Jachodni 78, Bank Zwiazku Sp. Zar. 78,50, Chodorow 158,50, Wegiel 70,50-69,50-70, Starachowice 21,75, Investitionsanleihe 118,25, Dollarprämienanleihe 48,50-46,25-65, 5proz. Konversionsanleihe 49,75, Eisenbahnanleihe 102,50.

Warschauer Devisenbörse vom 3. Dezember. Amer. Dollarnoten 8,89 1/4 bez., 8,91 1/4 Br., 8,87 1/2 G., Belgien 124,76 bez., 125,07 Br., 124,45 G., Holland 359,82 bez., 360,72 Br., 359,92 G., London 48,49 bez., 48,60 Br., 48,88 G., Neuhof 8,89 1/2 bez., 8,91 1/4 Br., 8,87 1/2 G., Paris 35,12 bez., 35,21 Br., 35,03 G., Prag 26,43 1/2 bez., 26,50 Br., 26,86 1/2 G., Schweiz 173,14 bez., 173,57 Br., 172,71 G., Wien 125,49 bez., 125,80 Br., 125,18 G., Italien 46,68 bez., 46,80 Br., 46,56 G., deutsche Reichsmark im Freiverkehr in Warschau 219,49 (Wittelskurs); Danziger Gulden 173,88 (Wittelskurs).

Aus Inowroclaw

Der Güterbeamten-Zweigverein „Kujawien“ hält am 7. d. M., nachmittags 5 1/2 Uhr, im Hotel „Pod Wem“ in Inowroclaw seine ordentliche Sitzung ab. Herr Grubeninspektor Bogt (Wapno) wird einen Vortrag über das Thema „Salz- und Kohlenbergbau“ und Herr Friederich, Verbandsgeschäftsführer (Poznan), über das Thema „Bemerkungen zu den neuen Mietverträgen“ halten. Um vollständiges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten, auch sind Gäste willkommen.

Holzversteigerung. Das Kommando der Artillerie-Elektro-Abteilung gibt bekannt, daß am Donnerstag, dem 12. Dezember, vormittags 10 Uhr, in der Dirschaft Wygoda (Kreis Inowroclaw) bei Herrn Wojciech, auf dem Wege des öffentlichen Aufgebots an Zivilpersonen und Institutionen aus den Wäldern der Militärforsterei Wodet verkauft werden: Brennholz (Kloben, Rollen und Strauchwerk) und Bauholz. Die Verkaufsbedingungen und Preise werden vor Beginn der Versteigerung bekanntgegeben. Händler werden zu der Versteigerung nicht zugelassen. Holzversteigerung. Die staatliche Oberförsterei Elpizewo gibt bekannt, daß am 9. Dezember 1929, 10 Uhr vormittags, im Restaurant Eisenhardt in Elpice eine Partie Brennholz meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft wird. Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Verkauf bekanntgegeben.

Marktbericht. Der Wochenmarkt war mittelmäßig besucht. Es wurden folgende Preise gefordert: für Vutter 2,50-2,80, Eier 3,20-3,50, ein Liter saure Sahne 2,00, 12 runde Rindfleischkäse 0,50, Kochkäse 0,80-1,00, Weiskäse 0,50-0,70 das Pfund, feste Hennen 4,00, große Hähne 4,00, kleine Hühnerchen 1,50 bis 3,00, Tauben 0,80-1,00, Enten 4,00-7,00, Gänse 10,00 bis 12,00, geschlachtete Gänse 1,25 das Pfund, Puten 10,00-15,00, Kartoffeln das Pfund 0,05 und 0,06, der Zentner Kartoffeln 2,50-3,50, Zwiebeln 0,20, rote Rüben 0,10, ein Bund Meerrettich 0,20, ein Bündchen Radisheschen 0,25, ein Bündchen Kohlrabi 0,25, Spinat 0,40, ein Kopf Weißkohl 0,20-0,40, ein Kopf Wirsingkohl 0,15-0,35, ein Kopf Rotkohl 0,80 bis 0,50, ein kleiner Kopf Blumenkohl 0,40, ein gekochter 0,70 bis 1,00, Rosenkohl 0,80, Grünkohl 0,80, Wirsingen 0,20, Mohrrüben 0,20, Tomaten 0,40-0,50, Gurken 0,40, Kochäpfel 0,40 bis 0,60, Schäffel 0,70-1,00, Kochbirnen 0,50-0,70, Schbirnen 0,80-1,50, Weintrauben 2,80-3,50, ein Bündchen Suppen grün 0,10, Zitronen 0,25-0,30, Bitterlinge 0,70-1,00, Grütlinge 1,00, Seeheute 1,80-2,20, Weißfische 1,00, Barsche 2,50, grüne Springe 0,70.

Die Zahl der Arbeitslosen. In der Zeit vom 17. bis 30. November 1929 wurden hier 440 Arbeitslose gezählt, darunter 25 Glasarbeiter, 40 Metallarbeiter, 80 Arbeiter aus dem Baugewerbe, 10 aus der Lebensmittelbranche, 25 qualifizierte Arbeiter, 300 nichtqualifizierte Arbeiter und 20 Kopparbeiter. Arbeitslosenunterstützung erhielten aus dem Arbeitslosenfonds 88 Arbeiter.

Ausföhrung. Die städtische Schlachthaus-Direktion benötigt einen Wagen zum Hineinfahren der Schweine und einen neuen Kessel zu Brühwasser. Offerten sind bis zum 8. 12. 1929 an die Direktion des städtischen Schlachthaus Inowroclaw einzureichen, wofür auch nähere Informationen einzufordern sind.

Die neuen Beiträge der Krankenkasse. Die Krankenkasse der Stadt Graudenz gibt bekannt, daß das Bezirksversicherungsamt in Posen durch Dekret vom 27. 11. 29 die von der Kasse neu aufgestellte Tabelle der von den Arbeitgebern und Versicherten zu zahlenden Beiträge sowie die von der Kasse zu gewährenden Leistungen bestätigt hat. Die Änderung besteht im wesentlichen darin, daß den bisher bestehenden 14 Versicherungsklassen fünf neue Klassen hinzugefügt worden sind. Die 14. Versicherungsklasse umfaßt bisher die Versicherten mit einem Einkommen von wöchentlich 75 oder monatlich 312,50 Zloty und darüber. Von jetzt (die neue Einteilung trat am 2. dieses Monats in Kraft), gehören zu dieser Klasse die Versicherten mit 72-81 Zloty wöchentlichem oder 300-337,50 Zloty monatlichem Einkommen (Beitrag 5,80 pro Woche). Die dann folgenden neuen fünf Klassen sind wie folgt festgesetzt: Klasse 15: 337,50-375 (Wochenbeitrag 6,48), Klasse 16: 375-412,50 (7,17), Klasse 17: 412,50 bis 450 (7,85), Klasse 18: 450-500 (8,65) und Klasse 19: 500 und darüber (9,10). Das tägliche Krankengeld beträgt in den Klassen 15-19: 8,55, 9,45, 10,35, 11,40 und 12,00 Zloty, das Sterbegeld für das versicherte Mitglied 200,25, 330,75, 382,25, 390 und 420 Zloty, das Sterbegeld für ein Familienmitglied des Versicherten: 149,82, 165,87, 181,12, 199,50 und 210 Zloty. Die Krankenkasse fordert die Arbeitgeber auf, ihre in Betracht kommenden Beschäftigten gemäß der neuen resp. ergänzten Gruppierung innerhalb fünf Tagen zur Anmeldung zu bringen.

Die Eisenbahnverwaltung errichtet zur Zeit auf dem Gebiet des hiesigen Bahnhofes, und zwar von der Mühle bis zur gegenüberliegenden Bahnhofstrasse einen Holzernen Zaun, der dazu bestimmt ist, daß Terratin des Bahnhofes zu bestimmten Stunden für das Publikum abzuschließen. Ebenso wird auch die an der entgegengelegten Seite des Güterbahnhofes befindliche Pforte in der in Betracht kommenden Zeit geschlossen gehalten werden. Die Absperrung wird in der Zeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens vorgenommen so daß während dieser Stunden das Bahnhofsgelände für jeglichen Verkehr von Privatpersonen oder auch fuhrwerken gesperrt bleibt.

Die diesjährigen Weihnachtsferien in den Mittelschulen beginnen am 28. Dezember und dauern bis zum 3. Januar 1930. An Universitäten beginnen die Ferien am 15. Dezember und dauern bis zum 8. Januar 1930.

Culmsee (Chelmska). Ueber das Vermögen des Josef Szauer, Schuhgeschäft in der Culmer Straße (ul. Chelmska) 2, wurde am 13. November das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter wurde Herr Stanislaw Skowronski, Baumeister in Culmsee, ernannt. Gläubiger haben sich bis spätestens 24. Januar 1930 beim Bürgergericht (Sad Grodzki) in Culmsee zu melden. Zur Herbeiführung eines Beschlusses, ob der ernannte Konkursverwalter bleiben darf oder ein neuer gewählt werden soll, zur Einsetzung des Gläubigerausschusses usw. ist auf den 18. Dezember d. J., um 11 Uhr vormittags, ferner zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 12. Februar 1930, vormittags 11 Uhr, Termin angesetzt.

Strasburg (Wroclaw). Im Wege des öffentlichen Verkaufs will der Magistrat eine Leinwand mit Maschinenbetrieb verkaufen, die auf dem städtischen Lagerplatz befristet werden kann. Offerten hierauf sind beim Magistrat (Banani) einzureichen.

Zulässiger Boykott

Wesentliche Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts

Obwohl in dem betreffenden Tarifgebiet ein strikter Boykott der Akkordarbeit bestand, trat eine Zeitiger Baufirma, die bei Verweigerung beträchtlicher Konventionalkontingente gehandelt war, einen Auftrag in bestimmter Zeit zu vollenden, an die bei ihr beschäftigten organisierten Banarbeitern mit dem Hinweis heran, dem bestehenden Akkordverbot zu wider, gegen Prämiengahlungen zu arbeiten.

Davon erstreckt die Tariforganisation der Arbeiter kein Kenntnis. Sie warnte sowohl die Firma, wie auch die Arbeiter zu verschiedenen Malen, im Akkord zu arbeiten, und verlangte schließlich, als dies alles erfolglos blieb, unter Einsetzung ihres letzten Mittels, die sofortige Entlassung der tarifbrüchigen Arbeiter. Diese wurden dadurch arbeitslos und klagten nunmehr gegen ihren früheren Verband auf Schadenersatz. Nach gegenseitigen Entscheidungen der beiden Vor-

instanzen, das Landesarbeitsgericht Leipzig hatte die Klage abgewiesen, entschied jetzt das Reichsarbeitsgericht wie folgt:

Das Vorgehen des beklagten Verbandes stellt sich zwar als ein sogenannter Boykott dar; er kann jedoch nicht als sittenwidrige Handlung angesehen werden, denn die Tarifbestimmung des Akkordverbotes ist zum mindesten obligatorischer Natur und gibt dem Verband das Recht und die Pflicht, darüber zu wachen, daß jede Akkordarbeit unterbleibt, solange nicht — wie dies der Tarifvertrag vorschreibt — ein allgemeiner Akkordvertrag vorliegt.

Es bestand auch die bedrohliche Gefahr, daß sich andere Arbeiter ebenfalls über das Akkordverbot hinwegsetzen und damit die Tariflosigkeit durchbrechen würden. Mittel und Zweck des Deutschen Bauwerkverbundes müssen also in Anbetracht der Gefahr eines Tarifbruchs als in einem angemessenen Verhältnis zueinander stehend angesehen werden. Schließlich trifft auch die Ermägung des Beklagten zu, daß Akkordarbeiten, wenn ein fester Akkordvertrag nicht besteht, immer mit gewissen Gefahren für die Arbeiter selbst, für dritte Personen und das Bauwerk wegen der Schnelligkeit, mit welcher gearbeitet wird, verbunden sind, solange nicht die in einem ordentlichen Akkordvertrag in ausreichendem Maße vorgesehenen Sicherungsvorschriften und Kontrollmaßnahmen Platz greifen.

Bezirkskonferenz der Metallarbeiter. Am Sonntag tagte im Stettiner „Reichsgarten“ die Konferenz des Deutschen Metallarbeiterverbandes für den Bezirk Stettin, der neben Pommern auch die beiden Mecklenburg und Danzig umfaßt. Der Bezirksleiter, Kollege Grande, erstattete den Geschäftsbericht der Bezirksleitung. Er wies einleitend auf den Rückgang der Metallindustrie im Bezirk und insbesondere in Stettin hin. Auch in der Automobilindustrie wird die Entwicklung der modernen Technik heute noch rentabel arbeitende Betriebe zum Stilllegen bringen. Nach Begründung durch den Kollegen Grune wurde folgende Entschließung angenommen: Um eine möglichst einheitliche und bessere Lohnpolitik des Zentralisierungsgewerbes herbeizuführen, beauftragt die Bezirkskonferenz die Bezirksleitung mit der Einberufung einer Konferenz von Vertretern der in der Zentralindustrie Beschäftigten. Die Bezirksleitung wird ersucht, beim Vorstand zu erwirken, daß die Kosten für die Besichtigung dieser Konferenz von der Hauptkasse getragen werden.

Spaltung im allindischen Gewerkschaftskongress. Die Wälder melden aus Nagpur, daß der Kampf zwischen den Radikalen und den Gemäßigten im allindischen Gewerkschaftskongress zu einer Spaltung geführt hat. Die Gemäßigten haben beschlossen, eine neue Organisation zu gründen, die von allen kommunistischen Einflüssen befreit ist.

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Für das in der Ostpreussischen Post im Bau begriffene Kindererholungsheim gelangen die Materialarbeiten für die Fenster zur öffentlichen Ausschreibung.

Die Verhandlungsunterlagen sind gegen Zahlung einer Gebühr von 1 Guld. in unserem Büro, Sandstraße Nr. 24, Vorderhaus, 1. Etage, zu haben. Verschlussfrist und versiegelte Angebote sind bis Sonntagabend, den 7. Dezember 1929, mittags 12 Uhr, bei uns einzureichen.

Danzig, den 3. Dezember 1929.
Der Kreisbauinspektor
des Kreises Danziger Höhe.

Winterportler!

Auch in dieser Winter-Saison werden die in Betrieb befindlichen Stadt-, Winter- und Sport-Anlagen

Eisbahnen:

Sportbahn, Gr. Allee, Kampfbahn Niederstadt, Moitau bis Krampitz.

Kodelbahnen:

Wiskosäbera, Räckental, Olwa, durch Aushängeschilder gekennzeichnet, die jeden Mittag anzeigen, ob die betreffende Anlage geöffnet ist oder nicht.

Diese Winterport-Nachrichten können an folgenden Stellen eingehoben werden:

- Danzig:
Carl Mabe, Langgasse 52.
E. & R. Weidmann, Dampfgasse 101/102.
„Danziger Zeitung“, Kettlerbäckergasse, Jachtstr. 5, Postfach 52.
Carl Göbbers, Reilgasse/Weißgasse 28.
Verkehrsamt, Stadtkrassen 10.
Bruno Balke, Jungferngasse 1.
Carl Kainert, Langgarten 18.
- Kauzfurt:
Franz Mabe, Hauptstraße 22.
- Olwa:
„Olwaer Zeitung“, Zoopeter Straße 78.
Kauzfurt:
Steinf. Dillinger Straße 53/54.
- Stadt-, Geschäftskette für Reibeübungen.
Sander.

Versammlungsanzeiger

- SPD, 1. Bezirk, Reichsbüro, Mittwoch, den 4. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im Kesselhaus, Postfach 107, in der Kesselhaus-Saalung. Tagesordnung: 1. Vortrag v. Frau A. G. Genoffin. 2. Die Wirksamkeit der Arbeitervereine in der Wohlfahrtspflege. 3. Abrechnung vom 3. Quartal 1929. 2. Bezirk, Reibergasse, Eingeführte Gäste willkommen.
- SPD, 10. Bezirk, Kniebühl, Mittwoch, den 4. Dezember, abends 7 Uhr, im Lokal Bühnenstr. 9. Tagesordnung: 1. Vortrag v. Gen. Karstschki: Arbeitervereine und Demokratie. 2. Abrechnung vom 3. Quartal 1929. 3. Bezirksangelegenheiten. Eingeführte Gäste willkommen.
- SPD, Ostpr., Mittwoch, den 4. Dez., abends 7 Uhr, in der Sporthalle, sehr wichtige Vertrauensmännerstimmung.
- SPD, Arbeitervereine, Ostpr., Mittwoch, den 4. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, in der Sporthalle, letzter Nachbesprechung. Alle Genossen, die beim Stillstand mitwirken, müssen erscheinen. Demers-Tag, den 5. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, in der Sporthalle: Funktionär-Sitzung. Alle Funktionäre sind verpflichtet, zu erscheinen, da die näheren Einzelheiten am Stillungsbesitz zu besprechen sind.
- SPD, Arbeitervereine, Danzig, Arbeitervereine, Mittwoch, den 4. Dezember, 19.30 Uhr: Arbeiter-Abendbesprechung: G. S. Kiesgen. — Alle Jugendgenossen des Ortsvereins Danzig sind jedl. eingeladen.
- Volksbildungsstätten, Donnerstag, d. 5. Dez., abends 7 Uhr: wichtige Fraktionsstimmung.
- SPD, Danzig, 11. Bezirk, Reibergasse, Donnerstag, den 5. Dez., abends 7 1/2 Uhr, im Lokal Bühnenstr. 9, Tagesordnung: 1. Vortrag v. Frau A. G. Genoffin. 2. Die Wirksamkeit der Arbeitervereine in der Wohlfahrtspflege. 3. Abrechnung vom 3. Quartal 1929. 2. Bezirksangelegenheiten. — Eingeführte Gäste willkommen.
- SPD, Ortlerfeld, Donnerstag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr: Vertrauensmännerstimmung, Tagesordnung: Vortrag v. Frau A. G. Genoffin.
- Deutscher Bauwerkverbund, Donnerstag, den 5. Dezember, nachm. 4 1/2 Uhr, in der Aula der Reichshalle: Vertrauensmännerstimmung.
- SPD, 9. Bezirk, Freitag, d. 6. Dezember 1929, abends 7 Uhr: Funktionärstimmung im Reichsbüro, Postfach 52, Graben 44, v. r.
- Verband für Friederichstern und Generalkommission, e. B. Ortsgruppe, Danzig, Am Freitag, den 6. Dezember 1929, abends 7 1/2 Uhr, Sonntag in der Aula der Reichshalle, ehemalige katholische Gemeinde, Genosse Papert, über Liebe und Ehe. — Siegen laden wir alle freundlichst ein. Eintritt 20 Pf. Der Vorstand.
- Arbeiter - Stellungen - Gewerkschaft Danzig führt. Die Mitgliederversammlung im Dezember fällt aus.
- Achtung! Freie Internationall. Central-Unioner Monatsversammlung findet am Freitag, d. 6. Dezember 1929, abends 7 1/2 Uhr, im „Friedrichsbau“, hatl. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, dort zu erscheinen. Der Vorstand.

Preußische Klassen - Lotterie

Erneuerungsschluß 3. Klasse ist Freitag den 6. Dezember 1929
Die Lotterie-Einnahmer Danzigs
Brinckman Bronau Schroth
Hundsgasse 35 Jopengasse 66 Heilige-Geist-Gasse 83

Heilung ohne Arznei!

Sofortiges Nachlassen der Schmerzen
Hippolit Rudzinski
Sprechstunden 9—1 und 3—7 Uhr
AM HOLZRAUM 10

Offene Stellen

Leder-Zuschneider
bei gutem Lohn sofort gesucht
Julius Brillen A.-G.
Weidengasse 35/38

Bakelit-Schleiferin,

stellt sofort ein
Arthur Birkholz, Langfuhr
Kastanienweg 10

Zu vermieten
Leeres Zimmer
mit Anhebenmöbel
zu vermieten, Ang. u. 9816 a. d. Exped.
Möblert. Zimmer
zu vermieten, Ang. u. 9815 a. d. Exped.

Mädchen
für tagsüb. zur Hilfe im Haushalt
gesucht. Ros. Ludolf, Röntgenweg Nr. 20.

Wohn-Tausch
Wer tauscht v. außerhalb n. Dng. Zentr. Anbiete: 3 J. Küche, Entree u. Zubehör. Ang. u. 9818 a. Exp.

Stellengesuche
Junge Mädchen sucht Stellung
für eine feste Ausm. Ang. u. 9817 a. Exp.

Reinmachefstelle
Ang. u. 9810 a. Exp.

Die Klingen, die Sie zufriedenstellen werden!



	GULDEN
ROTBART-LUXUOSA	0,60
ROTBART-SONDERKLASSE	0,40
MOND-EXTRA GOLD	0,30
ROTBART (LILA)	0,20
MOND-EXTRA (GRÜN)	0,20

Roth-Büchner A.-G., Spezialfabrik für Rasierapparate und Rasierklingen, Berlin-Tempelhof DV

„Ach, hätt' ich doch...“



Auch unserem armen, bemitleidenswerten Mitmenschen Jonathan Zimmermann ist die Lust schon wirklich vergangen. Seitdem er seine letzte Wohnung aufgegeben hat, weil sie mit gewissen kleinen Tieren gesegnet war, die ohne Zweifel Unbehagen bereiten, seitdem er kaum noch eine glückliche Minute erlebt, Zimmersuchend zog er straßauf, straßab, treppauf, treppab, nichts, was seinem Geschmack auch nur annähernd zugesagt hätte. Hier war's zu hoch, dort zu niedrig, hier zu dunkel, dort zu geschmacklos. Irgend etwas fand sich überall, was ihn abhielt, zu mieten.

Völlig erschöpft lehnte sich Jonathan Zimmermann am späten Abend an eine Straßenlaterne. Ratlos. Verzweifelt. Zum Umfallen müde. Was blieb ihm anders übrig, als wieder ein Hotel aufzusuchen? Wieder in einem so ganz unpersönlichen Zimmer übernachten zu müssen?

Und während er im Hotel schlief, hatte er einen merkwürdigen Traum: größer und immer größer erschien ihm ein Inserat in der „Danziger Volksstimme“, in dem ein Zimmer gesucht wird. Aufwachend jammer er: „Ach, hätt' ich doch in der „Danziger Volksstimme“ inseriert! Ich könnte längst ein eigenes, behagliches, sauberes Zimmer haben!“

Wohngesuche
Zeilweise möbliertes Zimmer mit Küchenanteil. Nähe Wolschkeberg. Ist gefast. Ang. mit Preis u. 9808 a. d. Exp. b. „V.“

Verschiedenes
Neu eröffnet!
Damen-Frisier-Salon
Breitgasse 112, Duplatation 30
in Kulturpostamt gegenüber

Ich warne einen jeden meiner Sohn Willi Kasper etwas zu barg., da ich für keinen Schad. aufkomme.
Otto Kayser, Sandweg 27.

Wäscherei u. Glanzplätterei
billige Preise
Goldschmiedegasse 25
Laden.

Impreffen von Damen- u. Herren-Hüten
Lilfedebrun, u. 75 Pf. an
Austreit. v. Strickwaren zu b. höchsten Preisen
Go. b. Schmiedegasse 25
Laden

Glanzplätteln
kann in 16 Stunden
geliefert werden. Preis
20 Gulden
Paradiesgasse 27. v. r.

Pelzwaren aller Art
u. sämtl. Fütterung
werd. billig u. sauber
u. kürzester Ausgef.
Ang. u. 9814 a. Exp.

Enche u. sof. 9808 G.
auf Landgründl. 1.
Kus.ahl. d. 2. Stelle
gr. actig. Zinsen.
Ang. u. 9807 a. Exp.

Rohrstühle
werden sauber eingestrichen
Kammweg 45. 2 Tr.

Natürl. Gummischuhe u. Heberische
schuhe werd. schnell u. sauber repariert.
Otto Wandske, Schuhmachermeister, Plauerstraße 5.

Rohrstühle
werden billig und schnell eingestrichen
Ginter Adress Brauns 4. 2.

Was muß jeder Reisende wissen?

daß er in den Reisebüros des Norddeutschen Lloyd in Danzig, Hohe Tor, Telefon 21735 und 21777 und in Zoppot, Kasino-Anbau, Telefon 51178 und 51779 tage- und wochenlang vor Reiseantritt Fahrkarten, zusammenstellbare Fahrscheine, Rückfahrtscheine mit 60 tägiger Gültigkeit, Bettkarten nach allen Stationen, ohne Aufschlag lösen und sein Reisegepäck zu günstigen Bedingungen versichern kann, ferner Schiffsfahrkarten nach allen Häfen der Welt zu haben sind.

Kostenlose Auskunftserteilung in allen Reiseangelegenheiten

Sakenkreuz-Ultimatum an Hugenberg

Aber so weit geht die Freundschaft nicht

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Goebbels richtete in dem Berliner Sakenkreuzorgan „Angriff“ an Hugenberg als Besitzer der Ufa das Ultimatum, den amerikanischen Konflikt „Der Jazzsünger“, der augenblicklich in Berlin von den Ufa-Theatern gezeigt wird, binnen drei Tagen zurückzuziehen, da er als allmählicher Zensurfilm sei. Sollte das nicht geschehen, so würden die Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei die Aufforderung erhalten, sämtliche Ufa-Theater zu boykottieren. Die Zeitung der Ufa antwortet darauf, daß sie nicht daran denke, den Film vom Spielplan abzusehen, sie werde versuchen, durch Verhandlungen mit den Nationalsozialisten die Angelegenheit beizulegen.

Das kommt davon, wenn man sich mit diesen übergeschnappten Figuren einläßt. Die Volksbegehrtsfreundschaft, die überdies nicht den geringsten politischen Wert hat, soll nun dazu herhalten, sich ins Geschäft phuschen zu lassen. Das hatte Meister Hugenberg wohl nicht erwartet.

Im übrigen dürften auch die Sakenkreuzler ihre Rechnung falsch gestellt haben. Es ist zu erwarten, daß der „Jazzsünger“ jetzt erst recht Zulauf haben wird. Denn alle Welt wird neugierig sein, was dieser Judenfeind Goebbels, manche sogar ihn noch in die Haare nehmen, weil Herr Goebbels so gar nicht tontisch aussteht — auch „Goebbeles“, denn eigentlich daran auszuforschen hat. So sind sie immer, diese politischen Kinder!

Amerika im Kampf mit der Wirtschaftskrise

Die Kaufkraft der Massen soll erhalten bleiben

In der am Dienstag in Washington vor voll versammeltem Kongress verlesenen Botschaft des amerikanischen Präsidenten Hoover wird heraus betont, daß die von der Regierung unter Zustimmung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ergriffenen Wirtschaftsmassnahmen bis zur Bannung der Wirtschaftskrise und der Wiederherstellung normaler Verhältnisse unbedingt eingehalten werden müssen. Es sei ein dringendes Erfordernis der Gegenwart, die Stabilität der Löhne zu erhalten. Das Vertrauen der Bevölkerung zur Wirtschaft sei durch die getroffenen Massnahmen wiedergeburt und gleichzeitig sei die drohende Arbeitslosigkeit vorkäufig gebannt worden.

In der Botschaft wird schließlich die baldige Erledigung der schwebenden Zollfragen und die Billigung der von der Regierung angekündigten Steuerherabsetzungen durch das Parlament gefordert. Abschließend bebauert Präsident Hoover die ungeschicklichen Vorlesungen. Er schließt seine Botschaft mit einer näheren Betrachtung über die amerikanische Wirtschaftskrise.

Hugenberg, der Elefant im ...

Auch die Kriegervereine rücken von ihm ab

Der Kriegerbundesrat hat zum Volksbegehren eine Erklärung veröffentlicht, nach der der Bund sich nicht einmischen wolle in die politischen Streitfragen. Diese Erklärung wurde damals so aufgesetzt, daß der Bund nur noch außen eine Neutralität markieren wollte. Dieser Einbruch wurde bestätigt durch die rege Propaganda einiger Führer des Bundes für Hugenbergs Volksbegehren. Jetzt hat der Kriegerbundesrat diese Führer von ihren Posten abberufen und Ausschlußverfahren gegen sie eingeleitet. Herr Hugenberg hat also nicht einmal die großen Kriegervereine für sich. Armer Diktator, von dem niemand was wissen will. Arme „Danziger Allgemeine“, die mit ihm zu sterben bereit ist.

Verbrüderungsagen der Nationalisten

Lettow-Vorbeck in London

Der ehemalige deutsche General von Lettow-Vorbeck war am Montagabend Ehrgast eines von den britischen Ostafrikakämpfern ihm zu Ehren gegebenen Banketts. Die Reden wurden durch englische und deutsche Sender verbreitet.

Das Blatt der Arbeiterpartei, der „Daily Herald“, stellt dazu fest, daß dieser Vorgang dem britischen Charakter entspreche, der sich freue, bei solchen Anlässen besonders großmütig und ritterlich dazustehen. Wenn aber jemand vor zwölf Jahren von Lettow-Vorbeck einen anständigen Kerl genannt hätte, wäre er der Volkstut ausgehört gewesen. „Wäre es“, so fragt das Blatt der Arbeiterpartei, „nicht besser, wenn wir anstatt uns stolz auf unsere heutige Haltung auf den Rücken zu klopfen, wegen der Vergangenheit mit uns zu Gericht gehen würden.“ Sehr richtig!

Meuterei eines chinesischen Regiments

„Times“ melden aus Shanghai: Ein Regiment der 24. Division in Pufan, der Endstation der Eisenbahn Nienhsin-Pufan, gegenüber Nanking, hat gestern früh gemeutert und die Stadt geplündert. Der Fährdienst zwischen Nanking und Pufan ist unterbrochen. Die Meuterei soll darauf zurückzuführen sein, daß das Regiment sich weigerte, nach Kanton zu gehen, um gegen die aufständischen Truppen Tchangfatschais zu kämpfen. Nach japanischen Meldungen greift Tchangfatschai in Saichübezirk, 60 Meilen von Kanton, an.

Schneider ausgeschlossen

Der bisherige sozialdemokratische Bürgermeister von Berlin-Schönhaufen ist auf Grund der Mitteilungen des Staatsanwaltschaftsrates Weissenberg vor dem Klaren-Ausschuß des Preuss. Landtages durch einstimmigen Beschluß der zuständigen Berliner Parteinstanzen aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden.

Setze Aufwertung für die Heffen-Herzöge

Der VI. Zivilsenat des Reichsgerichts hat durch Schiedsspruch die Jahresrente von 708 000 Reichsmark, die Preußen im Anschluß an die Ereignisse von 1866 dem frühesten heffischen Fürstenhaus für den Verzicht auf Thron und Thronregent zugezahlt hatte, auf 85 v. H. ihres Nominalbetrages, d. h. auf rund 602 000 Reichsmark jährlich aufgewertet. Zu diesem Betrag tritt noch ein Tilgungszuschlag von rund 253 000 Reichsmark jährlich. Der Schiedsspruch tritt mit Rückwirkung ab 1. Januar 1924 in Kraft.

Sieben Monate Gefängnis für einen kommunistischen Abgeordneten. Der kommunistische Abgeordnete des Bayerischen Landtages, Rektor Drefel, wurde vom Münchener Strafgericht wegen Aufrufs zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Drefel hatte im März dieses Jahres eine Versammlung des wilden Erwerbslosenausschusses in München zu einer Straßendemonstration aufgefordert. Im Verlauf der Kundgebung kam es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei.

Danziger Nachrichten

Ein bißchen viel...

Was ein ordentlicher Dieb ist, der stiehlt... und ward nimmermehr gesehen. Da aber die Polizei heute mit allerhand technischen Künften das Geslehen und Unterslehen selbst dem geistlichen Jungen recht sauer werden läßt, da rechnet jeder damit, daß man ihn eines Tages fassen — und die Strafe ist als Selbstverständlichkeit in das gefährliche Leben einverkalkuliert. Bei Albert liegen die Dinge sogar noch einfacher, er hat die zweihundertfünftausend Gulden unterschlagen — und wußte doch genau, daß man ihn bereits am nächsten Tag gefaßt haben würde... wie man ihn bereits achtmal vorher gefaßt hat.

Er war als Aufseher tätig, bekam zweihundertfünftausend Gulden für Frachtgelder. Er ging nicht beglücken — suchte ein Lokal auf, traf hier erst einmal gebürtig über den Durok, ging in das nächste Lokal, traf vier Freunde — das heißt Menschen, die in diesem Augenblick seine Freunde wurden, vorher hatte er sie noch niemals gesehen... und machte des Morgens in einem Hausflur auf — er besaß keinen Pfennig.

Albert macht dem Gericht die Sache leicht, denn zweifellos hat er das Gefahrenmoment vorher berechnet... Er gibt alles zu, sagt so und so ist es gewesen — und wenn er sich über eins wundert, so ist es die Tatsache, daß das Geld in einer einzigen Nacht alle werden konnte. Nein, Zeugen brauchen keine vernommen werden — von ihm aus nicht, er gibt doch alles zu.

Der entpolitisierte Elternbeitr

Der Deutsche Lehrerverein und die Danziger Elternvertretungen

„Der entpolitisierte Elternbeitr“, unter dieser Ueberschrift findet sich in der letzten Nummer des „Zeitungsdienstes“ des Deutschen Lehrervereins ein Artikel, der sich mit dem bekannten Erlaß des Danziger Senats zur Wahl von Elternvertretungen an den Danziger Schulen beschäftigt. Kein Wunder, daß die Herren vom Lehrerverein die Organisation der Danziger Elternbeiträge gut und schön finden, denn mit Klang wurde es hier vollbracht, daß die Elternvertretungen zu völliger Ohnmacht verurteilt wurden, und wenn eine bestimmte Schicht von Menschen von der verantwortlichen Mitarbeit so weit wie möglich ferngehalten wird, so nennt man das bekanntlich „Entpolitisierung“. „Entpolitisierung“, das ist ein vielfach gebrauchtes Wort, dessen wahren Sinn man jedoch meist zu verwechseln versucht und damit oft genug Glück hat. Man sagt, daß entpolitisiert bedeute, eine Sache von der politischen Agitation zu befreien und meint doch nichts anderes damit, als das beste Mittel, jemand mundtot zu machen. So wie es hier mit den Elternvertretungen geschehen ist.

Mit den Danziger Elternvertretungen haben wir uns bereits mehrmals eingehend beschäftigt. Wir können uns deshalb darauf beschränken, die neueste Rechtfertigungsaktion der Lehrervereinszeitung zurückzuweisen. So juristisch auch der Lehrverein in seiner Stellungnahme zu kulturpolitischen Fragen oft ist, so sehr geht er doch hier an der Erkenntnis der Probleme, die die Mitarbeit der Elternschaft in der Schule stellt, vorbei. Sicherlich schafft eine solche Anteilnahme der Eltern der Lehrerschaft manche Untergründigkeit, die ist aber nur gering einzuschätzen gegenüber den großen Vorteilen, die eine ausgedehnte Mitarbeit weitestgehender Elternkreise für die soziale Durchdringung des gesamten Schulwesens mit sich bringen kann. Die sozialistischen Lehrer haben das bereits lange erkannt und bestritten. Es wäre nur zu wünschen, daß auch die übrigen Lehrerschaft, in ihren juristischen Kreisen, den Irrweg, den die sogenannte „Entpolitisierung“ mit sich bringt, als einen solchen erkenne.

Das Danziger Lebensmittelgesetz wird verbessert

Neue Verhandlungen mit Polen

Am 2. und 3. Dezember haben in Danzig Verhandlungen des Senats mit der polnischen Regierung über das Lebensmittelgesetz stattgefunden. Von Danziger Seite wurden die Verhandlungen auf Anordnung von Senator Jewelowski, von dem Referenten der Handelsabteilung des Senats geführt. Zur Danziger Delegation gehörten die Vertreter der zuständigen Behörden und der Handelskammer. Die Verhandlungen sind vorläufig abgeschlossen worden. Es wurde Uebereinkommen erzielt in der Frage der Anpassung des Danziger Lebensmittelgesetzes an die polnische Gesetzgebung. Ein Abkommen hierüber wird zur Zeit vorbereitet. Die Unterzeichnung ist in Kürze zu erwarten. Die bestehenden Schwierigkeiten über den gegenseitigen Verkehr mit Lebensmitteln, die unter die polnische Gesetzgebung fallen, dürften hierdurch behoben werden.

Eine Verkehrs-, Rad- und Autofahrt für die Freie Stadt Danzig ist bei der Geographischen Verlagsanstalt und Druckererei Ludwig Rabenstein A.-S., Frankfurt am Main, in Neuauflage erschienen. Vor Drucklegung erfolgte eine eingehende Neubearbeitung der beliebten Karte auf Grund amtlichen Materials des städtischen Vermessungsamtes und des Meteorologischen und Wegebauamtes Danzig. Bei der Neuauflage wurde auch die politische Gliederung der Freien Stadt berücksichtigt, die wichtige Slinger Bahn aufgenommen und zur Hervorhebung der Waldgebiete eine große Waldplatte eingeführt. Der Maßstab 1:120 000 ermöglicht klare Uebersichtlichkeit des Kartenbildes bei reichem Inhalt. Die Verbesserungen gegenüber der Neuauflage gewähren freilich die Verwertbarkeit für alle Zwecke: der Rad- und Kraftfahrer, der Klaffierten Landstrassen mit Kilometerangaben; der Reisende, der Kaufmann, die Be-

hörden und die Industrie interessieren sich für das Bahngesetz, die Hofenanlagen und die politische Gliederung; den Wanderer wird die Hervorhebung der Waldgebiete erfreuen. Die Karte kostet bei einem Format von 75x87 Zentimeter auf Papier in Taschenformat 1,50 Reichsmark, auf Leinwand in Taschenformat 4,00 Reichsmark. Die Karte ist in allen einschlägigen Buchhandlungen zu haben oder direkt vom Verlag bestellbar.

Um drei Flaschen Schnaps

Tragisches Schicksal eines Zollbeamten — Er floh aus dem Dienst

Mit welchem Leichtsinne manchmal Beamte ihre Lebensstellung aufs Spiel setzen, zeigte sich in einer Verhandlung vor dem Einzelrichter. Der Zollbetriebsassistent Erich B. in Danzig war in Forterbuch bei Kalkhof beschäftigt. Bei seinen Kollegen stand er im Verdacht, daß er für sich Waren aus Marienburg über die Grenze schmuggelt. Ein Zollbeamter warnte ihn. Nach einer Woche ging er nach Marienburg, kaufte dort drei Flaschen Likör und eine Schachtel Zigarren, packte sie in einen Rucksack und kam über die Schimmbrücke an die Danziger Grenze. Den Rucksack hielt er unter einer Peltierne versteckt. Er suchte sich an dem Zollbeamten vorbeizubringen und in den Schatten der Zollhütte zu gelangen. Der Zollbeamte rief ihn aber an und fragte nach dem Inhalt des Rucksacks. B. sagte: „Nur schmutzige Wäsche“.

Der Zollbeamte griff in den Rucksack und fand die Zigarren und die Flaschen und ließ seinen Kollegen in die Hütte eintreten. Er telephonierte zur nächsten Station. B. bat nun, ihn wieder über die Brücke zurück gehen zu lassen. Er erklärte, die Zigarren und den Likör für die Verdringung seines Ruders gekauft zu haben, was aber nicht stimmte. B. selbst wollte beides für sich verbrauchen und dabei den Zoll sparen, hatte aber nicht daran gedacht, daß er noch mehr hätte sparen können, wenn er auf beides verzichtet hätte. Er hat die Stellung bereits verloren und setzte jetzt alles daran, um nicht bestraft zu werden. Es half ihm aber alles nichts. Seine Verteidigung mißglückte vollständig. Er wurde wegen Renterhande und Hinterziehung von Spiritus- und Weinssteuer zu 200 Gulden Geldstrafe verurteilt. Die beschlagnahmte Ware wurde eingezogen.

Spion oder Hoteldieb?

„Graf Walewski“ auf der Anklagebank

600 Mark deutsches Geld, Dollarnoten und Gulden verschwanden bei einem Einbruch einer Angestellten eines aniziger Hotels. Der als „Graf Walewski“ auftretende, kurze Zeit vor dem Einbruch zugezogene Gast geriet in Verdacht. Wenige Stunden vor dem Einbruch hatte er sich in peinlichster Geistesverlegenheit befunden, er konnte nicht einmal eine Zeitung bezahlen, geschweige denn eine geringe Rede, die er mit etlichen Bekannten gemacht hatte, begleichen. Um 8 Uhr ging der angebliche Gast auf sein Zimmer und kam um 1 Uhr nachts vergnügt und angeregt herunter, ließ sich zu essen und zu trinken bringen und verfügte über ansehnliche Vorräte. Er besuchte mehrere Bekannte und machte ansehnliche Besuche, die er mit ausländischen Wäuten bezahlte. Dollarnoten und Rentenmark wechselte er dabei ein. Als man ihn festnahm, rebete der Polizeidirektor die Thone: „Morgen Konsulat, großes Skandal“.

Die nähere Untersuchung ergab, daß Walewski, Walewski heißt und der Verdächtige einen falschen Pass bei sich geführt hatte. Dieses falsche Ausweispapier erklärte er in folgender Weise: Er sei Spion und habe daher die Verpflichtung, einen falschen Namen anzunehmen. Man glaubt ihm herzlich wenig, man war eher geneigt, ihn für einen internationalen Hoteldieb zu halten, der Bekanntschaft mit Kreisen haben mag, die Spionage betreiben. Das Beweismaterial reicht allerdings nicht zu, um in der Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht zu einer Aburteilung kommen zu lassen. Es wurde der Staatsanwaltschaft aufgeheben, Beweismaterial zu sammeln, währenddessen ist der Angeklagte die Strafe ab, die er wegen seines Pahvergehens erhalten hat.

Auf die Tenne gestürzt

Schwerer Unfall in Ladetopp

Bei dem Gutbesitzer Otto D., Ladetopp, warf der aus Brüche gebürtige Dienstknecht August Wilam in der Scheune Erbh aus dem Fack. Er hatte übersehen, daß durch das Freinachen der Garben ein Loch in dem wellenförmig auseinander liegenden Bodenbelag entstanden war. Er trat unvermerkt fehl und stürzte kopfüber in die Tiefe. W. schlug hart auf die Diele auf und blieb mit ein Rückenverstauchung liegen. Der Verletzte wurde sofort in ärztliche Behandlung überführt.

Argentinische Erinnerungen dürfte der uns aus Buenos Aires überlieferte Jahresbericht des Vereins zum Schutze germanischer Einwanderer bei vielen Danzigern heraufbeschwören. Die meisten der Danziger Argentinienfahrer sind längst wieder dabei. Auch sie haben die Einrichtungen des Vereins benutzt, bei seinem Stellennachweis um Arbeit gefragt und durch ihn die Postverbindung mit der Heimat aufrechterhalten. 21 000 Personen haben im vergangenen Jahre dort um Arbeit angefragt, 7000 Briefe Eingewanderten sind weitergeleitet worden. Etwa 5300 Stellen wurden besetzt. Angehörigen der Bauberufe war noch am leichtesten Arbeit zu vermitteln, schlimm ist es jedoch mit den akademischen Berufen und kaufmännischen Angestellten bestellt. Die Erwerbsmöglichkeiten sind jedenfalls nicht berakt, daß man in Europa Propaganda für die Auswanderung nach Argentinien machen dürfte. Angesichts der Not und der bitteren Enttäuschungen, die so viele Eingewanderte beim ersten Schritt in das gelobte Land erleben, ist vor einer Auswanderung ins Ungewisse entschieden zu warnen, heißt es in dem Jahresbericht, dessen trockene Zahlenangaben das Schicksal vieler Einwanderer deutlich erkennen lassen.

Wasserstandsrichtichten der Stromwechjel

vom 4. Dezember 1920

Frafan	am 2. 12.	— 2,62	am 3. 12.	— 2,61		
Zawischou	am 2. 12.	+ 1,00	am 3. 12.	+ 1,00		
Warschau	am 2. 12.	+ 1,16	am 3. 12.	+ 1,15		
Block	am 3. 12.	+ 0,77	am 4. 12.	+ 0,77		
gestern heute						
Thorn	...	+0,73	+0,73	Dirschau ...	+0,18	+0,15
Fordou	...	+0,75	+0,75	Einlage ...	+2,12	+2,16
Eulm	...	+0,67	+0,64	Schmiedewerke ...	+2,36	+2,40
Craumburg	...	+0,89	+0,88	Schönau ...	+6,70	+6,72
Kurbelrad	...	+1,10	+1,08	Walgerberg ...	+4,59	+4,59
Montauerhise	...	+0,44	+0,43	Neuhortkerbusch	+2,00	+2,00
Biedel	...	+0,32	+0,31			

Verantwortlich für die Redaktion: Erich Webers; für Interate A n t o r - F o o l e n, beide in Danzig; Druck und Verlag: B u d - u n d - V e r l a g s g e s e l l s c h a f t m. B. S., Danzig, Am Spandhaus 6

Am Montag früh verschied unerwartet mein lieber, unvergesslicher Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Abramowski

im 31. Lebensjahre

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frieda Abramowski geb. Mandey

Die Einäscherung findet am Sonntag, den 7. Dezember, nachmittags 3 Uhr, statt

Habe meine Praxis verlegt nach **Zoppot, Danziger Straße 21** (Eingang Große Unterführung)

Dr. med. Werner Rohde

prakt. Arzt und Geburtshelfer
Sprechstunden: 9-12, 3-4, außer Sonnabend nachm.
Telephonisch erreichbar: während der Sprechstunden 51498 außerhalb " " 52162
Zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen

Danziger Stadtkino
Oberrealschule St. Petri u. Pauli
Kanzelplatz

Sonntag, den 8. Dezember, 3 Uhr nachmittags:
Große Vorstellung für Jugendliche:
Der Löwe ist los
8 u. 8 Uhr nur f. Erwachsene: Paul Wegner in seinem Großfilm:
Der Kampeer

Walzwerk

gebraucht, aber noch gut erhalten, mit 3 bis 4 Stahlwalzen, für Schokoladenfabrikation, Größe 400-600x30-40 sofort zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten an
Konditormeister Kaczmarkiewicz
Inowroclaw, Dworcowa 4a



Drahtgestelle für Lampenschirme

sowie fertige Schirme, auch für Gas, in Seide und Seide, kaufen Sie vorrätlich bei **Willy Timm, Elektrotechn. Geschäft, Reibbahn 3**



Klavier- und Flügel-
Transporte, Umzüge sowie Führen aller Art führt gut und billig aus
Fuhrhalter Karl Patzke
Schild 14 — Telephon 255 35

Neues **Heilmittel** bei **Reizblähungen** und **Verdauungsstörungen**
Preis 1 Kr.

Auffeherregend

in der Kaffee-Röst-Industrie ist die Herstellung des **Reinluft-Kaffees**. Bisher kam der Kaffee während des Röstens mit den schädlichen Gasen der Koks- oder Gas-Feuerung in Berührung. Der modernen Technik ist es nunmehr gelungen, einen Röstapparat fertigzustellen, der es ermöglicht, den Kaffee mit reiner, frischer Luft zu rösten. Der Kaffee wird nach dem neuen Verfahren **D.R.-Patent 209 214** nur mit erhitzter, reiner, frischer Luft geröstet, daher die Bezeichnung **„Reinluft-Kaffee“**. Wer seine Gesundheit schützen will, verlange daher stets die in Danzig, Polen und Deutschland gef. geschützte Marke

„Regina-Reinluft-Kaffee“

Nicht zu übertreffen an Reinheit, Ergiebigkeit, Aroma, Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit. Sie brauchen also keine Sorgen zu haben, daß Ihnen Ihre Tasse reiner Bohnenkaffee nicht bekommt, denn echter Bohnenkaffee, mit reiner, frischer Luft geröstet, wirkt anregend, erhöht Ihr geistiges und körperliches Wohlbefinden und ist vollkommen unschädlich.

Georg Schmidt Wwe., Danzig

alleinige Herstellerin für Danzig und Polen des

„Regina-Reinluft-Kaffee“ — D. R. P. 209 214

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaver.
Mittwoch, 4. Dezember, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
Preise B (Oper).
Zum 7. Male!

Rosen aus Florida

Operette in drei Akten von Dr. H. W. Müller und Hans Reichert. Musik von Leo Fall, in der Bearbeitung von Erich Wolfgang Korngold.
In Szene gesetzt und Langarrangements von Adolf Wittber.
Musikalische Leitung: Kurt Seiber.
Personen wie bekannt.
Donnerstag, 5. Dez., abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten Serie III. Preise B (Schauspiel). Zum 2. Male: **„Senecioia Ines“**. Ein Spiel von heute in 5 Akten mit dem Vorwand Mittelamerika von Klaus-Gustav Collander.
Freitag, 6. Dezember, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten Serie IV. Preise B (Schauspiel). Zum 2. Male: **„Die Frau des Doktor Dörner“**, Schauspiel in 3 Akten von Rudolf Presbber.

Städt. Sinfonie-Konzerte

Leit.: Generalmusikdirektor K. u. n. Schütznhaus, Dienstag, 10. Dezember, 8 Uhr.

2. KONZERT

Solist: **Prof. Bela Bartok** (Klavier)
Programm: Korngold-Suite: „Viel Lärm um nichts.“ (zum 1. Male) Bartok, Klavierkonzert, Schumann, 3. Sinfonie.
Bela Bartok gehört zu den prominentesten Vertretern der modernen Musik. Sein hier zum ersten Male gespieltes Klavierkonzert erregt überall ungeheures Aufsehen.
Karten zu 4,00 bis 1,00 G bei Hermann Lau, Langgasse Nr. 71.
Flügel: Bechstein, aus dem Magazin Gerhard Richter, Heilige-Geist-Gasse 126.

Café Derra

Jeden Donnerstag
Kaffee-Konzert
Portionenkaffee Sahnewaffeln

Kaffee Beyer, Oliva

Donnerstag, den 3. Dezember
Marzipan-Verwürlung
mit musikalischer Unterhaltung wozu freundlichst einladet **Oskar Beyer**

An alle Damen!

Coiffieren 30 P
Privat-Frisier-Stube
Langtühr, Ullmenweg 14

Bruch-Leiden

Gute Heilerfolge wurden in allen, wo andere Heilmittel ohne Erfolge versagt waren, durch unsere Methode ohne Operation, ohne Einwirkung, ohne Berührung erzielt und sind bekümmert. Schreiben an gegen doppeltes Rückporto.
Sprechstunden unseres Vertrauensarztes:
Danzig: Sonnabend, 7. Dezember, vorm. 10-1. mittw. 2-4. Sonntag, 8. Dez., vorm. 10-1. Central-Hotel, Pfeifersradt 70.
„Fermes“ Anstalt für orthopädische Bruchbehandlung G. m. B. & Co. Hamburg 36, Holtenauer 6.

„Imperial“

Danzig, Heilige-Geist-Gasse 121.
Stahl, emailiert, Gaskocher u. Gasherde besitzen nichtrostende Doppel-Sparbrenner

SEIT 1897

Mächtingal
ZARIZA-TEE
Russische Mischung
100 Gramm G. 2,-
50 Gramm G. 1,10
25 Gramm G. 0,60

Möbel-Schulz das billige **Möbel-Haus** in **Möbel u. Polsterwaren** aller Art, bei kulant. Zahlungsbedingungen **Breitgasse 100**

Kreditgeschäft
Kist. Graben 4
Ecke Holzmarkt
1 Treppe. Kein Laden

Laterna magica
Solungs an Verkauf.
Steindamm 25, 8. z.

Wäsche-Kolle
effekt. Ramus,
Kochlitzte zu verkaufen.
Gl.-West-Gasse 94, 1.

Sandwagen
billig zu verkaufen
Dienergasse 17, darr.

Größter Grammo-phon u. Platt. gut erhalten, bill. u. versch. Beschichtung nachm. **Denngasse 90, 1. 178.**

Prüfungs-Regale u. Schließfach zu versch. Preisen, **Denngasse 2, 1. 3-6.**

Reparatur, Verfertigung u. Desinfektion von **Wäsche, Tischdecken, Bettwäsche** u. **Strickwaren** billig zu verkaufen.
Denngasse 2, 1. 3-6.

Reparatur, Verfertigung u. Desinfektion von **Wäsche, Tischdecken, Bettwäsche** u. **Strickwaren** billig zu verkaufen.
Denngasse 2, 1. 3-6.

Ankäufe
Eisenbahn u. Kinderkapitel zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis u. 9808 a. d. Exp. d. „Volkst.“.

Wiederkäufliche
Kauf G. Schulz, Köfische Gasse 6, Hof. 2.

Pferde-, Hünerstall
m. Tieren verkauft.
Grabengasse 3, 2. z.

Wiederkäufliche
billig zu verkaufen.
Friedrichstr. 3, v. l. I.

Wiederkäufliche
billig zu verkaufen.
Friedrichstr. 3, v. l. I.

Wiederkäufliche
billig zu verkaufen.
Friedrichstr. 3, v. l. I.

Wiederkäufliche
billig zu verkaufen.
Friedrichstr. 3, v. l. I.

Verkäufe

Wäsche-Verkäufe
Prof. und Handverf. Preis 350-960
Danzig, Heilige-Geist-Gasse 121.
1 Paar braune Damenschuhe.
Gr. 37, 1 P. Herren-Schuhe, Gr. 40, billig zu verkaufen.
Reparatur, Verfertigung u. Desinfektion von **Wäsche, Tischdecken, Bettwäsche** u. **Strickwaren** billig zu verkaufen.
Denngasse 2, 1. 3-6.

Erfolg
sicher durch **Gassner's**
Widmer-Gassner
Danzig

Müllkästen
verzinkt und unverzinkt, in sämtlichen Größen zu verkaufen.
Langgasse 60, Hof
• Telephon 240:7

Winterwäse und **Strickwaren** sehr preiswert
Widmer-Gassner
Danzig

Wiederkäufliche
billig zu verkaufen.
Friedrichstr. 3, v. l. I.

Chaffronnes und **Antiflegeldecken** sehr preiswert
Widmer-Gassner
Danzig

Wiederkäufliche
billig zu verkaufen.
Friedrichstr. 3, v. l. I.

Wiederkäufliche
billig zu verkaufen.
Friedrichstr. 3, v. l. I.

Wiederkäufliche
billig zu verkaufen.
Friedrichstr. 3, v. l. I.

Wiederkäufliche
billig zu verkaufen.
Friedrichstr. 3, v. l. I.

Wiederkäufliche
billig zu verkaufen.
Friedrichstr. 3, v. l. I.

Wiederkäufliche
billig zu verkaufen.
Friedrichstr. 3, v. l. I.

Wiederkäufliche
billig zu verkaufen.
Friedrichstr. 3, v. l. I.

Wiederkäufliche
billig zu verkaufen.
Friedrichstr. 3, v. l. I.

Wiederkäufliche
billig zu verkaufen.
Friedrichstr. 3, v. l. I.